

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich früh.

10 Jahrgang.

Dienstag, 11. Febr. 1930

Nr. 36.

## Verlängerung der Wohnungs- gesetze

bis 31. März 1931.

Das Abendblatt des „České Slovo“ meldet, daß die Wohnungsgesetze, die mit 31. März d. J. ablaufen, ohne Aenderung bis 31. März 1931 verlängert werden sollen. Die Mehrheitsparteien hätten sich aber verpflichtet, bis zu diesem Termin ein definitives Wohnungsgesetz vorzubereiten, das die endgültige Lösung des ganzen Wohnungsproblems durchführt.

## Festliche Rückkehr Unamunos.

Gegen Monarchie, Diktatur und Geistlichkeit.

Madrid, 10. Febr. Der bekannte spanische Republikaner und Philosoph Unamuno, der während der Diktatur Primos de Rivera in Frankreich im Exil lebte, kehrte gestern nach Irun zurück, wo er von einer mehr als 5000-köpfigen Menschenmenge empfangen wurde. Dem Rückkehrer zu Ehren wurde ein Bankett veranstaltet. Nach dessen Abschluß hielt Unamuno eine Rede bei einer öffentlichen Versammlung und sprach sich dabei in sehr heftigen Worten gegen die Monarchie, die Diktatur und die Geistlichkeit aus.

## Primo de Rivera als demokratischer Parteilührer.

Madrid, 10. Febr. Primo de Rivera fand an die Mitglieder der eben aufgelösten Rationalversammlung eine Erklärung, die besagt, er habe eine neue Partei gegründet, der alle Mitglieder seiner Regierung angehören. Die Partei werde an den kommenden Wahlen teilnehmen.

## Kommunistischer Konturs auch in Amerika.

New York, 10. Febr. In der letzten Zeit wurde der Zusammenbruch von neun kommunistischen Unternehmungen angemeldet. Dabei haben die Teilnehmer an denselben etwa vier Millionen Kronen eingebüßt.

## Die Suche nach Kujepow.

Paris, 9. Febr. Obwohl die Suche nach General Kujepow bereits volle zwei Wochen andauert, konnte bisher nichts Positives festgestellt werden. Die Polizei hält die Aussagen für wichtig, denen zufolge der General in einem von einem roten Auto begleiteten grauen Auto entführt wurde. Die Verfolgung der verschiedenen Spuren mußte eingestellt werden, da sich diese Spuren als ganz falsch erwiesen haben. Wenn all den verschiedenen Zeugenaussagen Glauben geschenkt werden sollte, dann wären die beiden Automobile im Süden, Norden, Osten und Westen Frankreichs erblickt worden, was sich kaum mit der Annahme einer Entführung vertrüge, da die Entführung kaum ihr Opfer in den verschiedensten Gegenden Frankreichs zur Schau stellen dürfte. Das hindert aber nicht, daß zahlreich weitere, nicht weniger phantastische Vermutungen aufstauen. Verschiedenen Aussagen zufolge soll das graue Automobil nach Belgien gefahren und der General im Hafen von Antwerpen auf ein sowjetrussisches Petroleumschiff geschafft worden sein, das ihn nach Sowjetrußland entführen sollte. Nach einer zweiten Version soll General Kujepow auf eine sowjetrussische Nacht an der südfranzösischen Küste in der Nähe von Toulon gebracht worden sei. Nach einer weiteren Version soll die Spur des verschwundenen Generals über Berlin nach Moskau führen. Einer anderen Vermutung zufolge soll General Kujepow von Sowjetagenten in Frankreich, und zwar in langen unterirdischen Gängen in der Nähe von Montargis versteckt gehalten werden. Tiefe und andere Annahmen sind von den Journalisten der rechtsgerichteten Presse in Umlauf gesetzt worden, die Fahrten in die verschiedensten Gegenden Frankreichs unternommen und überall Beweise für verbrecherische Umtriebe der Sowjetagenten suchen. Die Pariser Polizei arbeitet in dieser Angelegenheit in aller Stille und macht entgegen ihren sonstigen Gewohnheiten der Presse keinerlei Mitteilungen.

## Snowden über den Rüstungswahnsinn.

Weltauswand für Rüstungen jährlich 150 Milliarden Kr. — Die furchtbaren Kriegslasten Englands.

London, 10. Febr. (AP.) Schatzkanzler Snowden hielt gestern abend eine Rede, die auch in den Vereinigten Staaten und Kanada durch Rundfunk verbreitet wurde und worin auf die unglaublich schwierigen Lasten hingewiesen wird, die mit den Rüstungen zusammenhängen. Snowden wies darauf hin, daß der Weltauswand für Rüstungen 900 Millionen Pfund Sterling (150 Milliarden Kronen) jährlich betrage, von welcher Summe 60 Prozent auf Europa, 20 Prozent auf die Vereinigten Staaten von Amerika und 20 Prozent auf die übrige Welt entfallen.

Großbritannien sei aus dem Weltkriege mit einer Schuld von mehr als 7 Milliarden Pfund Sterling (1155 Milliarden Kronen) hervorgegangen. Wir sind, sagte der Redner, genötigt, jedes Jahr die Steuerzahler mit 35 Millionen Pfund Sterling (58 Milliarden Kronen) zur Verzinsung dieser Schuld zu belasten, wobei wir nur mit einer ganz geringen Summe amortisieren. Bei dem gegenwärtigen Amortisierungstempo werden wir diese Schuld erst in 140 Jahren liquidieren können. Der britische Steuerzahler muß für die Verzinsung und Amortisierung dieser Schuld 1 Million Pfund Sterling (165 Millionen Kronen) täglich zahlen, d. h. 40.000 Pfund Sterling (6.600.000 Kronen) pro Stunde und mehr als 600 Pfund Sterling (100.000 Kronen) pro Minute. Es würden drei Millionen Arbeiter ununterbrochen ein ganzes Jahr hindurch, d. h. 365mal 24 Stunden, arbeiten müssen, um die Mittel zur Bezahlung eines einzigen Jahreszinsfußes d. h. der Verzinsung und der Amortisierungsrate) der britischen Schuld zu gewinnen.

Wenn wir noch 115 Millionen Pfund (19 Milliarden Kronen) jährlich, die für die Erhaltung des effektiven Militärstaates nötig sind, und

56 Millionen Pfund (9 Milliarden Kronen) hinzuzählen, die jährlich aus dem Titel der Kriegspensionen gezahlt werden, erhalten wir 520 Millionen Pfund (86 Milliarden Kronen) jedes Jahr, oder 1000 Pfund (165.000 Kronen) jede Minute, die der großbritannische Steuerzahler für Kriegsaufwendungen zu zahlen hat. Drei Viertel der britischen Steuern werden zur Bezahlung früherer Kriege und zu Vorbereitungen neuer Kriege verwendet. Die Engländer sind das am meisten mit Steuern belastete Volk der Welt. Auf eine britische Familie entfallen im ganzen etwa 100 Pfund Sterling (16.500 Kronen) jährlich.

Es ist sehr schmeichelhaft für die finanzielle und industrielle Größe Großbritanniens, wenn Großbritannien heute eine größere Zahl beschäftigter Personen aufweist als vor dem Kriege. Es übersteigt das Vorstellungsbildnis des mit Phantasie begabtesten Menschen, sich vorstellen zu können wieviel Wohlstand und Glück der Welt hinzugefügt werden könnte, wenn sämtliche Mittel und Bestrebungen, die heute in solchem Maße auf den barbarischen und un menschlichen Kriegswahn verwendet werden, zur Förderung des menschlichen Wohlstandes benützt werden könnten.

## Die Seeabrüstung.

Macdonald konstatiert Fortschritte.

London, 10. Febr. Im Unterhaus erklärte Ministerpräsident Macdonald, die Seeabrüstungskonferenz habe auf der ganzen Erde Fortschritte gemacht und man sei einem Abkommen über die Methoden der Rüstungsbeschränkungen, die seit Jahren die Fortschritte der Vorbereitenden Abrüstungskommission bestimmten, näher gekommen. Macdonald fügte hinzu, die Frage des Gleichgewichts der Seemächte sei mit Aufrichtigkeit erörtert worden.

## Beschwerden über die Staatsbetriebe.

Beschwerden des Genossen Diest im Budgetauschuß.

Prag, 10. Febr. Obwohl der Budgetauschuß am Samstag erst nach 10 Uhr abends die vorhergehende Gruppe abgeschlossen hat, gingen die Verhandlungen unter Hintanhaltung der üblichen Bedenk-Pause bereits heute vormittags weiter. Zur Verhandlung stand die Gruppe Post und Eisenbahnen.

### Genosse Diest

zeigte auf, daß die Leistungsfähigkeit der Bahnen im letzten Jahr wesentlich gestiegen ist, daß aber auch die Anforderungen an das Bahnpersonal bedeutend höher sind. Die Erneuerung des Lokomotivparks sollte mit größerer Beschleunigung erfolgen, denn es gibt Jahre, wo sie nicht einmal ein Prozent beträgt. Genau so ist es bei den Personen- wie bei den Güterwaggons. Obwohl der Wagenverkehr um nahezu ein Drittel gestiegen ist, hat die Zahl der Güterwagen abgenommen. Unsere Personenzüge sind auch oft schlecht oder gar nicht beleuchtet, und man läuft Gefahr, sich in den Wintermonaten im Wagon eine Erkältung zuzuziehen. Auch die Reinlichkeit und namentlich die Waschelegenheit lassen sehr zu wünschen übrig.

In den Jahren 1921 bis 1927 haben sich 39.094 Unglücksfälle ereignet, davon 738 mit tödlichem Ausgang. Diese Ziffern sprechen deutlich für den schweren verantwortungsvollen Dienst unferer Eisenbahner. Angesichts dieser Statistik müßte doch alles getan werden, um die Sicherheit des Reiseverkehrs zu steigern!

Nach immer nimmt der Abbau der deutschen Eisenbahnen kein Ende. So wurden in Komotau im Oktober drei Werkstattarbeiter pensioniert. Am 18. Jänner wurde in den Staatsbahnen in Bodenbach landgemacht, daß zwölf Mann vom Zugpersonal reduziert werden müssen. Eine ganz merkwürdige Sache, wenn man bedenkt, daß jede Woche neue Arbeiter eingestellt werden! Ein Fiasko besonderer Art bildet die Elektrifizierung der Prager Bahnhöfe. Die Rauchplage ist nicht geschwunden und der Verkehr hat sich nicht gebessert. Millionen wurden nutzlos vergeudet, die man hätte besser verwenden können. Redner kritisiert dann die schlechten Bahnhofsverhältnisse in Prag, Olmütz und nament-

lich in Karlsbad. Auch die Bahnhöfe in Bodenbach und in anderen nordböhmischen Städten, wo ein dichter Verkehr herrscht, sind vollkommen unzureichend. Die Bahnverwaltung nimmt auch keine Rücksicht auf die Arbeiter und Angestellten, die rechtzeitig zu ihrem Arbeitsplatz gelangen wollen und durch die häufigen Zugverspätungen Unannehmlichkeiten im Betriebe haben. Von den großen Versprechungen anläßlich der Kommerzialisierung ist eine große Enttäuschung und eine allgemeine Mißstimmung zurückgeblieben. Nur wenn damit gebrochen wird, staatliche Einrichtungen zu schließlichen Rationalisierungsinstituten zu machen, wenn vor allem die Dienstleistung und nicht die nationale Zugehörigkeit maßgebend sein wird und Protektionismus und Mißgunst ausgeschaltet werden, könnten unsere Bahnen in den internationalen Wettbewerbs treten. Endlich kritisiert der Redner die Schwierigkeiten beim Ausbau des Autobusverkehrs. Wenn nur die geringste Befürchtung besteht, daß eine Autolinie der Bahn Konkurrenz machen könnte, wird die Konzeption nicht erteilt und wenn die Linie auch noch so dringend wäre!

Auch bei der Post müssen wir Klage führen, daß dort kein kaufmännischer Geist herrscht. So mancher nationale Heißsporn im Schalterdienst fühlt sich nicht als Organ eines öffentlichen Amtes, das zur Bequemlichkeit der Bevölkerung dient, sondern glaubt, das Publikum sei seinetwegen da und müsse alle seine Launen ertragen. Wir müssen auch darauf dringen, daß auf die sprachlichen Kenntnisse Rücksicht genommen wird. Wenn es beim Telegraphenamt in Aussig vorkommen kann, daß „Alles wohl!“ als „Alles National!“ weitergeleitet wird, so ist das eine unsterbliche Schandtat. In vielen Städten werden Beschwerden wegen der ungenügenden Zustellung der Post erhoben. Wenn man schon hohe Postgebühren verlangt, so müßte ein kaufmännisches Unternehmen dann auch auf die Kunden Rücksicht nehmen. Jede technische Modernisierung wird aber sofort auf die Abonnenten überwälzt, so zuletzt in Prag die Automatisierung des Telefons. Auch die Gebührenerhöhung beim Postfachamt wird nicht geeignet sein, den bargeleglichen Verkehr zu einem Gemeingut der Volkswirtschaft zu machen!

## Rationalisierung und Arbeitslosigkeit.

Rationalisierung! Die Maschine verdrängt den Menschen: der Mann aus Eisen und Stahl die Muskeln und Nerven des lebenden Menschen. Der gelehrte Arbeiter fliegt auf das Pflaster; zur Bedienung des Halbautomaten genügen Mädchen. Das lausende Band fettert den Arbeiter an sich; es trägt ihm das Werkstück zu und trägt es von ihm weg — während der Minuten, die es ihm läßt, muß er seine Arbeitsgriffe vollenden. Immer schneller wird der Gang der Maschine und des Bandes, immer raffinierter werden die Methoden der Beseitigung der Akkorde: das letzte Stückchen Muskel- und Nervenkraft preßt der Apparat aus dem Proleten heraus.

Der Krieg und die Krisen der Nachkriegszeit haben der technischen Umwälzung mächtigen Anstoß gegeben. Der Wirkungsgrad der Kraftmaschinen ist ein ganz anderer als vor dem Kriege: wir brauchen heute zur Gewinnung einer Pferdekraft nicht einmal halb so viel Kohle wie vor dem Kriege. Hochspannungsleitungen bis zu 200.000 Volt leiten den elektrischen Strom, der aus Wasserkraft oder billiger, im Tagbau mit Riesebaggern geförderter Braunkohle gewonnen ist, über ganze Länder. Der Traktor und neue wunderbare Landmaschinen wie der Drehschäfer zum Beispiel, der das Korn auf dem Felde nicht nur mäht, sondern auch drischt, wälzen die Landwirtschaft um. Die Arbeit des Bergmannes wird mechanisiert: Pressluftschlämmer, Schrämmaschinen und Schütteltrichter haben seit dem Krieg die Schichtleistung des Häuers verdoppelt. Die chemische Industrie gewinnt in Riesentürmen Stickstoffdünger aus der Luft, Öl aus Kohle, Seide und bald auch Futtermittel aus Holz. In der Eisenerzeugung wird die Produktivität der Arbeit durch Riesenggregate von Hochöfen — Hochöfen mit tausend Tonnen Tagesleistung! —, durch die mechanische Beschickung der Öfen, durch die vollständige Ausnützung der den Hochöfen entströmenden Gistgase zur Kraftgewinnung ungeahnt vergrößert. Dem Maschinenbau, der Lokomotiv- und Wagonindustrie, der elektrotechnischen Industrie und dem Schiffbau machen die Normung der Bestandteile ihre Erzeugung in immer größeren Losen möglich. Damit werden die Arbeitsverfahren umgewälzt. Der Spritzguß stellt Gußstücke her, die keiner Nacharbeit mehr bedürfen. Stoff- und arbeitsparende Stanzereichtechnik erspart die spanabhebende Fertigung. Und wo sie notwendig bleibt, dort treten an die Stelle der alten Drehbänke, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen neue automatische Spezialmaschinen, von denen jede einer der Teilarbeiten, in die die immer weiter fortschreitende Arbeitsteilung den Arbeitsprozeß zerlegt, angepaßt ist. Alte handwerksmäßige Verrichtungen weichen der Maschine; so das Antreiben mit dem Pinsel der Spritztechnik. Das Transportwesen wird durch das Auto umgewälzt und wird durch Flugzeug und Flugschiff noch tiefer umgewälzt werden. Die Eisenbahn durch immer zugkräftigere Lokomotiven mit Hochdruckdampf und Staublohlenfeuerung, durch die ganze Heere von Arbeitern freisetzende Knorrbremse, die Eisenbahnwerkstätten durch Normung der Wagon- und Lokomotivbestandteile und Austauschbau. Die Technik der Nachrichtenübermittlung ist durch Funkentelegraphie und Funkentelephonie völlig umgestellt worden. Rundfunk, Film, Tonfilm, Grammophon entziehen den Theatern die Menschheit. Das Bauwesen ist durch die mechanische Förderung der Baustoffe, durch die Betonmischmaschine, durch die Verlegung der Erzeugung genormter Zementbestandteile des Baues in die Fabriken umgestellt worden. Es sind ungeheure Umwälzungen — kaum minder groß, kaum minder tiefwirkend als die industrielle Revolution vor einem Jahrhundert.

Mit den Arbeitsmitteln verändern sich die Arbeitsverfahren. Mechanische Transport-

mittel im Betrieb ersetzen die schwere Last-trägerarbeit; desto mehr zwingt die Arbeit am laufenden Bande zu nervenzerstörender Hast, erfordern die auf Zehntelmillimeter genormten Passungen im Austauschbau peinlichste Sorgfalt. Die neue Betriebsorganisation überträgt das Einrichten der Maschinen besonderen Meistern, die Instandhaltungs- und Reparaturarbeit an den Maschinen, das Schleifen der Werkzeuge, das Zubringen und Wegführen der Werkstücke und Werkzeuge besonderen Arbeiterkolonnen. Dem Manne, der an der Maschine steht, bleibt nur die Bedienung der Maschine, nur die ewige Wiederholung derselben Handgriffe. Die natürlichen Arbeitspausen des alten Arbeitsverfahrens, die Abwechslung, die das Einrichten und das Instandhalten der Maschine, das Suchen und Schleifen der Werkstücke, das Holen der Werkstoffe in den Arbeitstag brachte, verschwinden; der neue Arbeitsprozeß erfordert den ganzen Tag ohne Unterbrechung dieselbe Körperhaltung, dieselben Bewegungen, beansprucht den ganzen Tag dieselben Muskeln und Nerven!

So wächst die Ergiebigkeit der Arbeit ins Ungesehnte. Aber in der kapitalistischen Gesellschaft ist die Arbeitskraft eine Ware wie jede andere. Braucht man weniger Arbeit zu derselben Leistung, so werden weniger Arbeiter beschäftigt. Welcher Triumph forschenden Menschengewisses, daß wir jetzt aus derselben Menge Kohle mehr als doppelt soviel Energie gewinnen als früher! Aber für hunderttausende Bergarbeiter in der Welt bedeutet diese Kohlenersparnis nichts als Arbeitslosigkeit! Im alten Athen entfielen auf jeden freien Bürger vier Sklaven; heute dienen in den großen Industriestaaten jedem Menschen Maschinen, die die Arbeit von sechzig Sklaven leisten! Aber die Sklavenarbeit der Maschine ersetzt die Arbeit des Menschen nur, um ihn arbeitslos zu machen, um ihn in tiefste Not zu stürzen! In der Zeit, in der die Leistung des Arbeiters auf das höchste gestiegen ist, hat die kapitalistische Welt mehr Arbeitslose als je zuvor!

Es ist ein Weltprozeß, dem sich kein einzelnes Land entziehen, in dem kein einzelnes Land ungestraft zurückbleiben kann; das Land, dessen Industrie in ihm zurückbliebe, würde seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt verlieren und damit erst recht zugrunde gehen. Aber so unaufhaltsam diese industrielle Revolution ist, so furchtbar sind ihre Wirkungen, so furchtbar deckt sie den tiefsten inneren Widerspruch der kapitalistischen Welt auf: den Widerspruch, daß jede neue Errungenschaft forschenden Menschengewisses, die die Leistungswucht der Arbeit erhöht, zum Fluche für die Arbeitenden wird!

Die große technische Entwicklung der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hat die schrittweise Verkürzung des Arbeitstages von zwölf und elf auf acht Stunden ermöglicht und notwendig gemacht. Aber auch der Achtstundentag ist kein Ende. Es ist Wahnsinn, Nerven- und Muskelkraft der einen bis zur Erschöpfung auszunützen, während Millionen andere unfreiwillig feiern. Der Kampf um die weitere Verkürzung des Arbeitstages wird eine der Zukunftsaufgaben der internationalen Arbeiterbewegung sein.

Die Arbeitslosenversicherung ist in einer Zeit solcher Massenarbeitslosigkeit unrentabel; nach ihrem Ausbau, nicht nach ihrem Abbau schreitet die immer weiter fortschreitende Ersetzung des Mannes durch die Maschine. In Zeiten großer Arbeitslosigkeit steigen die Löhne zuerst auf die Straße und sie können keine Arbeit mehr finden; die Alters- und Invalidenversicherung ist ein unrentables Requirat einer Zeit solcher Umwälzung.

Aber all dies mildert die Wirkungen doch nur. Es hebt den inneren Widerspruch des Kapitalismus nicht auf: den Widerspruch, daß jeder Fortschritt der Arbeitstechnik zum Fluch für den Arbeiter wird. Denkt euch eine sozialistische Gesellschaft, eine Gesellschaft, in der die menschliche Arbeitskraft keine Ware mehr wäre, sondern alle arbeitenden Menschen Mitglieder einer großen Genossenschaft wären, alle zusammen die Arbeitsmittel, an denen sie arbeiten, besäßen und die Früchte

der Arbeit genössen. Bei solcher Organisation der Gesellschaft hätte jede Erhöhung der Ergiebigkeit der Arbeit keine andere Wirkung mehr als die, daß alle mehr Güter genießen könnten oder alle weniger Stunden arbeiten müßten. Bei solcher Organisation der Gesellschaft erst würde die Rationalisierung, die heute zur Quelle der Not von Millionen wird, zur Quelle erhöhten Wohlstandes, erhöhter Kultur aller. Keine Anstrengungen der Bürger werden die Arbeiter einer Welt verschonen, die ihnen keine Sicherheit der Existenz zu verbürgen vermag. Keine faschistische Gewalt wird eine Gesellschaftsordnung retten, die die Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit, die alle bereichern könnte, zur Quelle der Not aller macht. Die Weltarbeitslosigkeit im Gefolge der kapitalistischen Rationalisierung ruft zum Kampf um die sozialistische Rationalisierung der Welt.

„A.-Ztg.“

## Wie die Kommunisten die proletarischen Kulturorganisationen spalten wollen.

Wie die Kommunisten immer wieder Antrieben in die proletarischen Kulturorganisationen tragen wollen und wie sehr sie die in diesen Organisationen notwendige Disziplin verletzen, davon zeugt folgende Stelle aus einem Zirkular der Gebietsorganisation Trautenau der K. P. O., datiert vom 14. Jänner, unterschrieben von Eugen Melchiebel, das uns in die Hände gefallen ist.

Die Massenarbeit (Fraktionstätigkeit) in den einzelnen Arbeiterorganisationen schließt. Wir stehen vor großen Lagungen einzelner Verbände, wie der Freidenker, Rodfahrer, Turner etc. Die Sozialfaschisten haben die Weisung an alle ihre Organisationen in Oßböhmen gegeben, jeden kommunistischen Einfluß zu erdrücken.

**Unsere Aufgabe ist es, den breiten Mitglieder-massen dieser Vereine klar zu machen, was die Sozialfaschisten wollen.**

Wir müssen die Verteidigungsstaffel in diesen Massenorganisationen ausgeben und zur Offensive-Angriffs-Taktik übergehen, müssen aufzeigen, daß bei den gesteigerten Gegensätzen innerhalb des Kapitalismus dieser keinen Zusammenbruch hinauszuzögern versucht, indem er die Massenorganisationen des Proletariats mit Hilfe der Sozialfaschisten den Interessen der Bourgeoisie dienstbar zu machen versucht (!) Unsere Lösung muß sein:

**Heran mit den sozialistischen Elementen aus den Massenorganisationen!**

Erhaltung des Klassenkampfcharakters dieser Massenorganisationen! Die Frage der Tätigkeit in den Massenorganisationen hängt vielfach von der politischen Arbeitsfähigkeit unserer Genossen ab. Was unseren Vormarsch in den Massenorganisationen hemmt, ist die falsche politische Stellungnahme zum Sozialfaschismus überhaupt. Siehe Rolle Ringels in der Genossenschaft etc. Reinhardt in der Kommunalfrage usw. Haben wir einmal erkannt, daß die Sozialfaschisten in den Massenorganisationen die Platzhalter kapitalistischer Interessen sind, werden wir auch wissen, was wir zu tun haben. Wir müssen vor allem fest überzeugt sein, von der Unerfährlichkeit des schärfsten Kampfes gegen den Sozialfaschismus, dann erst können wir konsequente revolutionäre Arbeit in den Massenorganisationen leisten. Jedes Schwanken in

dieser wichtigen Frage bedeutet bewußte Unterstüßung der Sozialfaschisten. Sie, die Sozialfaschisten, jagen gar nicht, daß sie die Neutralität im Vereine K P verteidigen, sondern erklären immer, daß die Sozialdemokratie die Mutter dieses oder jenes Vereines sei und daß daher dieser Verein treu zur Sozialdemokratie stehen müsse. Dagegen muß natürlich unsererseits schärfstens angeklämpft werden. Um restlose Klarheit über unsere Aufgaben in den Massenorganisationen zu schaffen, werden

**große Fraktionssitzungen**

abgehalten. Am Samstag, den 25. Jänner, findet um 8 Uhr abends eine solche Konferenz in Trautenau statt.

Am Sonntag, den 26. Jänner, findet diese Konferenz für die politischen Bezirke Hohnelbe und Trautenau um 8 Uhr früh in Trautenau statt. Die Lokale für beide Konferenzen werden den einzelnen Zellenleitungen noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Die Zellenleitungen müssen sofort die einzelnen Genossen bestimmen, die in diese Konferenzen zu gehen haben. Es müssen alle Massenorganisationen berücksichtigt werden, wie Freidenker, Turner, Rodfahrer und so weiter.

Nachdem diese Konferenz von großer politischer Bedeutung sein wird, da es bestimmt, so wie es in der Genossenschaftsfrage verschiedene Auffassungen geben wird, ist es geboten, die in den Massenorganisationen wirkenden, auch Klarheit über die durchzuführenden Arbeiten haben.

In diese Konferenzen müssen auch alle Funktionäre der Genossenschaftsinstanzen kommen, nachdem grundsätzlich die Frage der Massenarbeit wie sie gestern in der Kreisleitungsitzung Reichenberg der K.P.O. vom Gen. Gottwald gestellt wurde behandelt werden.

Genossen! Wir erwarten, daß ihr vorstehende Weisungen, wie eingangs erwähnt, nach Erhalt dieser Zuspriest den Zellenversammlungen bzw. Zellenleitungen vorlegt und mit größter Aktivität an deren Verarbeitung schreibt.

Unsere Genossen, die in den Kulturorganisationen tätig sind, werden diesen Anschlag der Kommunisten abzuwehren wissen und werden ihr Verhalten gegenüber den Verleumdern entsprechend einrichten.

### Paul Levi

Berlin, 10. Februar. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Paul Levi war seit acht Tagen an einer sehr schweren Grippe erkrankt. Am Mittwoch kam zu dieser Krankheit eine Lungenentzündung hinzu. Levi hatte in seinen letzten Tagen bis zu 42 Grad Fieber. In der Nacht zum Sonntag stieg das Fieber auf seinen Höhepunkt. Als am Morgen gegen fünf Uhr die Krankenschwester auf einige Augenblicke des Zimmers verließ, ist Paul Levi an das Fenster gegangen, wahrscheinlich, um sich frische Luft zu verschaffen. Dabei ist er über das ungewöhnlich niedrige Fenstergerüst seiner Mansardenwohnung in fünf Minuten auf die Straße gestürzt. Ein Bruch der Wirbelsäule führte seinen sofortigen Tod herbei.

Levi wurde im Jahre 1888 in Hellingen in Südwest-Deutschland geboren. Er studierte Rechtswissenschaft in Berlin und in Grönoble. Im Jahre 1908 ließ er sich in Frankfurt am Main als Rechtsanwalt nieder. Vor dem Kriege führte er den bekannten Prozeß im Kampfe gegen den preussischen Militarismus, in den Rosa Luxemburg verwickelt war. In dieser Zeit entstand seine innige geistige Gemeinschaft mit Rosa Luxemburg. Gemeinsam mit ihr vollendete er während des Krieges die Vorbereitungen der Gründung des Spartakusbundes. Nach der Revolution gab er gemeinsam mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die „Rote Fahne“ heraus. Im Jahre 1921, nach den Umständen der Kommunisten in Deutschland, nahm er den Kampf gegen den Geist des Bolschewismus auf. Er trennte sich von der kommunistischen Partei und lehrte über die kommunistische Arbeitsgemeinschaft und die unabhängige Sozialdemokratie zur sozialdemokratischen Partei zurück.

Viel zu früh, auch an den Tagen eines kurzen Lebens gemessen, und durch eine tödliche Laune des Schicksals, durch eine tragische Kapriole des Zufalls endete die Laufbahn Paul Levis. Mitten aus dem großen Kampfe, den er als der wahre Rechtsanwalt und als der sittliche Rächer Liebknechts und Rosa Luxemburgs gegen die Patrone des feigen Menschenmordes führte, mitten aus dem großen Jörn-Prozeß, in dem er das Forum eines Verteidigungsprozesses zum Tribunal von welthistorischer Bedeutung erhob, wird Genosse Paul Levi seiner Mission, seiner Klasse, der großen Sache des Sozialismus entzogen. Die sozialdemokratische Partei Deutschlands und vor allem der linke Flügel der Partei, dessen weit überragender Führer Paul Levi war, verliert Unerfährliches. In Paul Levi lebte der Sozialismus als revolutionäre Idee und ließ ihn zu einem Verfechter unerbittlicher Konsequenz, von strenger Reinheit der Gesinnung werden. Als er im Kriege aus seiner Überzeugung heraus sich gegen die Mehrheit der Partei stellte, zögerte er nicht, alle Konsequenzen zu ziehen und durch den Spartakusbund die Revolution vorzubereiten. In den Jahren der großen Erschütterung war er nach Liebknechts und Luxemburgs Tode der erste Kopf der kommunistischen Partei. Freund und Mitarbeiter Lenins, der Sozialdemokratie ein Gegner, dem man keinen Augenblick lang die Achtung verlagern konnte. Als er aber die Idee geschändet sah durch das Hazardspiel der Apataschistik, als er den Kommunismus erarten sah zum Bolschewismus und die Notwendigkeit der proletarischen Einigkeit erkannte, tat er entschlossen und mutig den entscheidenden Schritt.

## Ich oder — Ich?

Roman von Herman Pilgendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Und kaum dem Tod entflohen, stand jetzt aufs Neue der Tod vor ihm. Stefan Stefanowitsch stand mit erhobenem Revolver vor ihm. Die Menge stand wie erstarrt. Niemand begriff... Wie hypnotisiert starrten alle auf dies neue Szenenbild. „Mörder!“ schrie eine gellende Frauenstimme aus der Höhe. Aber das war nicht die Stimme, die Stefan Stefanowitsch zurückschickte. „Mörder!“ dröhnte eine andere Stimme und vor dieser Stimme erschauerte Stefan Stefanowitsch so, daß er sich umdrehte, als habe ihn die Hölle angerufen. Stefan Stefanowitsch stieß einen halb irren Schrei aus. Die Augen sprangen ihm fast aus den Höhlen. Ein Mann sammelte heran. Blut strömte über sein Gesicht. Er stieß wilde, argelnde Schreie aus. Er strauelte, rief sich wieder hoch, tief einige Schritte, brach in die Knie. Und schließlich hatte er Stefan Stefanowitsch erreicht. Entsetzen, Grauen stand im Gesicht des falschen Ruffen. Jemand etwas lähmte ihn. Er konnte nicht fliehen. Seine Beine waren aus Blei. „Hinter!“ rief er und griff an seine Kehle. „Mörder!“ schrie hinter noch einmal gell. Und noch einmal rief hinter seine letzte Kraft zukommen. Er stand hoch aufgerichtet, groß und mächtig wie das rächende Schicksal vor Stefanowitsch.

Mit einer wilden Gebärde rief er den falschen Bart vom Gesicht Winters. „Das... Stefanowitsch!“ keuchte er. Er begann zu schwanken, ... saumelte... „Winter!... Winter!“ heulte die Menge. „Betrüger!“ „Dynch! ihn!“ Drohend hob sich eine Menschenmauer heran. Fäuste ballten sich, Hämmer wurden geschwungen. Und noch immer stand Winter unbeweglich. Er starrte auf das rinnende Blut, das das Gesicht Winters noch immer überströmte. „Ich richte ihn!“ schrie hinter. Er entriß mit einer schrecklichen Gebärde des Hasses Winter den Revolver. Ein Schuß krachte. Winter stieß einen langen, klagenden Schrei aus. Er schwankte, spreizte die Beine, machte eine tiefe Verbeugung... raffte sich wieder hoch und brach dann jäh und plötzlich in sich zusammen. „Was!“ rief eine weinerliche Stimme. Aber hinter hörte nichts mehr. Sein Gesicht entspannte sich. Es wurde weich, mild und von einer Güte, die es nie im Leben gekannt hatte. Hinter war gleichzeitig mit seinem Feind Winter über die Schwelle des Todes getreten. Er sank neben seinem Feind zu Boden. „Schicksal!“ sagte Bestmann. Er schritt durch die breite Gasse, die ihm die Arbeiter machten. Er schritt schweigend und still dorthin, von wo die Frauenstimme gekommen war. „Benno!“

15. Kapitel.  
Kommissar Longinus hat einen Plan.  
Ein Mann im staubbedeckten Mantel rief die Tür auf.

Kommissar Longinus kramte ärgerlich die Stirn. „Oho! Wer ist so plötzlich!“ Aber der Mann achtete nicht darauf, warf sich mit stoßendem Atem auf einen Stuhl, rief die Schutzbrille herunter. Longinus stieß einen kleinen, überraschten Pfiff aus. „Kassa, Sie?“ „Ja!“ stieß Kassa hervor und rief sich die Schläfen. Longinus sah, daß Inspektor Kassa am Rande seiner Kraft war. Longinus hand glitt in den Schreibtisch. Kam mit einer Flasche wieder. Er schenkte ein großes Glas voll. „Rognak!“ Kassa goß es hinunter, knallte das Glas zurüd auf den Tisch. Sprang auf. „Dieser Aram ist mal im ganzen Leben nicht Benno Aram!“ Longinus trommelte einen kurzen Marsch auf die Platte des Tisches. Sein Gesicht verzog sich ein wenig spöttisch. „Aram?“ „Kassa stieß hervor: „Hat Benno Aram bisher eine Spur von Philantropie gezeigt?“ „Nein!“ „... und stiftete jetzt eine Million Mark seinen Arbeitern!“ Ein kleiner Blick schoß aus den Augen Longinus. „So?“ „Wer ist der feigste Lump in der Stadt?“ „Konful Aram!“ „... und rettete heute unter eigener Lebensgefahr zwei Arbeiterkinder aus einem brennenden Schuppen, der jeden Augenblick in die Luft fliegen kann!“ Longinus ließ die Lippen auseinanderfallen und zeigte ein weiches, mächtiges Gebiß. Er lachte ein wenig leise...

„Eine erstaunte Wandlung! Aber wissen Sie noch mehr?“ „Ich weiß nur, daß ich ihn in einem Steinhögel so ruhig am Fenster stehen sah, als umschwirren ihn harmlose Fliegen...!“ „Hui! Hui!“ machte Longinus und trommelte wieder auf die Alte Lornheim, die vor ihm lag... „und was soll das alles beweisen?“ „... dieser Aram ist nicht Aram!“ „Sondern?“ „... Bestmann!“ schrie der Inspektor Kassa und hieb seine Faust drohend auf den Tisch. Longinus blätterte in den Akten. „Wir suchen den Mörder Lornheims“, sagte er und fixierte scharf Kassa. Kassa fuhr auf. „... aber Kommissar Longinus, das ist doch dasselbe! Dieser Bestmann ist doch der Mörder Lornheims. Der Bestmann, der uns entflohen ist... Aram! Der echte Aram! Weiß der Teufel, wo der arme Kerl jetzt geblieben ist. Warum der Kerl entflohen ist, ist mir ein Rätsel...!“ „Ja, und das Rätsel ist gelöst, wenn wir noch eine Figur des Spiels hätten...!“ „Wir haben die Hauptperson... Bestmann! Der kann alles erklären!“ sagte der Inspektor argelnd. Aber Longinus fuhr trotzdem fort: „... diese Figur ist die Frau mit der goldblonden Mähne!“ Kassa machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Erforschten wir uns früher bemächtigen. Ich fürchte, es wird nicht ohne Kampf gehen. Dieser Kerl hat Schnei und Mut!“ „Nein, er ist sehr feige!“ sagte Longinus und blickte nachdenklich aus dem Fenster. Kassa fuhr auf.

(Fortsetzung folgt.)

Am Frauentag

demonstrieren wir für die Sicher- und
Herstellung der Lebenshaltung der
Arbeiterklasse. Deshalb nehmen auch
alle Männer daran teil.

Er verließ die SPD. und kehrte zur Sozial-
demokratie zurück. In der großen deutschen
Partei, die zu allen Zeiten Raum hatte für
gegenläufige Auffassungen der sozialistischen
Taktik, wurde Paul Levi bald der Kopf der
Linken. Der geistige Nachfolger Haases und
Lederbours. Er führte den Kampf für seine
Meinung stets mit Leidenschaft und in der uner-
schütterlichen Überzeugung von der Notwendig-
keit seiner Politik, aber nie hat er ihn gefähr-
lich persönlich, nie gegen die Einheit der Partei
geführt. Seine innerparteiliche Opposition war
gepaart mit vorbildlicher Disziplin. Zuletzt trat
er im Kampf um das Wehrprogramm der
Partei mit einer Broschüre hervor, die in den
besten Traditionen marxistischer Dialektik wan-
delnd, die Probleme der Abrüstung und Kriegs-
verhinderung einer scharfsinnigen Untersuchung
unterzieht.

Dr. Paul Levi war im Reichstag und im
Gerichtssaal ein Rhetor von ungewöhnlicher
Kraft und Glut der Sprache. Ohne Zweifel der
beste Redner der Partei, wußte er auch den
Gegner zu fesseln. Widerstrebende in den Mann
seines Wortes zu zwingen, einen Gedanken, ein
Rechtsprinzip, eine Überzeugung in wunderbarer
Arbeit auszudrücken. Als er seine große Rede
im Jörn-Prozess hielt, verglichen ihn bürger-
liche Publizisten mit den größten Rednern des
Jahrhunderts: Fourier und Babeuf, Briand und
Dalcinich, dem Jesuitenpater Abel und dem
Gelehrten Wisanowich. Paul Levi war wirklich
das, was es in allen Bereichen menschlicher Be-
stätigung so selten gibt, was viele so gern sein
wollten und wozu man manchen gern hinauf-
loben möchte, und was doch nur unwürdig und
naturgegeben sich anfaßt: eine Persön-
lichkeit. Die Arbeiter der gesamten Inter-
nationalen betrauern in ihm einen Vorkämpfer
nicht nur im Sinne geistiger Führerschaft,
sondern auch im höheren Sinne der
Führerschaft durch Charakter und
Berufung.

Berlin, 10. Febr. Der tragische Tod
des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten
Rechtsanwalt Dr. Paul Levi, der am Sonntag
früh gegen 5 Uhr aus dem Fenster seiner Woh-
nung stürzte, beschädet auch die Behörden, die
die Leiche des Abgeordneten be-
schlagnahmt haben. Dr. Levi wohnte seit
Jahren im fünften Stockwerk des Hauses Lützow-
ufer 37, in unmittelbarer Nähe der Biechstein-
brücke, und zwar hatte er eine der in der Nach-
kriegszeit üblichen Mansardenwohnungen. Zu
und für sich haben diese Wohnungen ziemlich
niedrige Räume, zum Teil mit abgegrägten
Decken, und dementsprechend haben auch die
Fensterbänke nicht die Höhe wie in
normalen Wohnräumen.

Berlin, 10. Febr. Zu dem Ableben Dr.
Paul Levis wird weiter bekannt: Da in dem
Augenblick, als Dr. Levi in die Tiefe hinab-
stürzte, niemand im Zimmer war, ist man
naturgemäß nur auf Vermutungen über den
tragischen Vorfall angewiesen. Das hohe
Fieber von über 40 Grad, das infolge
der seit mehreren Tagen zu der Grippe hinzu-
getretenen Urogenentzündung den Patienten
außerordentlich schwächte, hatte die behandelnden
Ärzte veranlaßt, dem Kranken am Samstag
zwei starke Kampherinjektionen zu verabreichen,
um die Herzstätigkeit zu beleben. Auf Wunsch des
Patienten verließ die Krankenschwester gegen
5 Uhr früh auf kurze Zeit das Schlafzimmer um
Zee zu bereiten. Als sie zurückkehrte, fand sie zu
ihrem Entsetzen das Bett leer und eins der
nach dem Hof führenden Fenster weit geöffnet.
Dr. Levi lag mit gebrochener Wirbelsäule auf
dem Hof. Entweder hatte Dr. Levi in dem
Wunsche nach frischer Luft das Fenster geöffnet
und sich vielleicht auf das Fensterrand gesetzt
und ist dann infolge eines plötzlichen Schwäche-
anfalles hinausgestürzt, oder es handelte sich um
einen Selbstmord in Fieberwahn. Die Tem-
peratur von über 40 Grad war so hoch, daß
Fiebererkrankungen, die zur vorübergehenden
Trübuna des Bewußtseins in einer Verwirrung
des Geisteszustandes führen können, durchaus im
Bereich der Möglichkeit lagen. Daß es sich um
einen beachtlichen Selbstmord han-
deln könnte, wird von allen, die Dr. Paul Levi
nahestanden, auf das entschiedenste
verneint.

Wahl niederlage der Kommunisten
in Prag.

Sie verlieren bei den Betriebsräte-
wahlen in der böhmisch-mährischen
Maschinenfabrik 2 Mandate.
Freitag fanden die Wahlen in den Betriebs-
rat der böhmisch-mährischen Maschinenfabrik in
Prag-Stieden statt. Es erhielten die national-
sozialistischen Metallarbeiter 1875 Stimmen und
fünf Mandate (Verlust 21 Stimmen), die so-
zialdemokratischen Metallarbeiter 1113
Stimmen und fünf Mandate (Gewinn 274
Stimmen und ein Mandat), die Kom-
munisten 626 Stimmen und zwei Mandate (Ver-
lust zwei Mandate). Der JMW. und die Gelben
erhielten kein Mandat. Angesichts der Tatsache,
daß es sich um einen der größten Betriebe Praas
handelt, ist die Niederlage der Kommunisten eine
empfindliche.

Erpöree des Landwirtschaftsministers.

„Keine übertriebenen Forderungen“. - Zollschuß, Einfuhrsperre und
Preisstabilisierung.

Prag, 10. Febr. Samstag abends hatte der
Landwirtschaftsminister Bradač im Budget-
ausschuß noch ein Schlusswort zu seinem Resort
gehalten, das erst heute der Presse zur Verfügung
gestellt wurde.

Der Minister knüpfte daran an sein bekann-
tes Erpöree im landwirtschaftlichen Ausschuß an
und betont aufs neue, daß es notwendig sei, un-
sere gesamte Volkswirtschaft vom Gesichtspunkt
des Staates und aller Schichten
der Bevölkerung zu verfolgen.

Die heutige Landwirtschaftskrise sei keines-
wegs eine Krise der Landwirtschaft; es könnte ge-
schehen, daß diese Krise sich auf die anderen Ge-
biete menschlicher Arbeit überträgt und daß am
Ende der ganze volkswirtschaftliche Apparat von
ihr erfaßt würde. Der augenblickliche Stand ver-
trage keinen Aufschub. Man müsse ihn
lösen und es sei überhaupt nicht möglich, irgend-
welche anderen Dinge mit dieser Krise zu ver-
binden. Man werde allerdings auch verlangen
müssen,

daß der Landwirt seine Produktion den
Bedürfnissen des Konsumenten anpasse.

Die Produktion sei in den historischen Ländern
quantitativ auf der Höhe, nicht aber qualitativ.
Sie müßte veredelt werden, um mit den ein-
geführten ausländischen Produkten konkurrieren
zu können. Meliorationen, Kompositionen und
vergleichen können sich erst in der Zukunft aus-
wirken. Es seien aber Schutzmaßnahmen notwen-
dig, damit uns nicht wieder eine Krise heim-
suchen könne. Man dürfe auch die neuen Boden-
erwerber aus der Bodenreform nicht in Schulden
verfallen lassen, sondern müsse sie vor der
Konkurrenz der Produktionschancen,
die unter ganz anderen Bedingungen, bei billi-
gerer Arbeitskraft, bei geringeren kulturellen
und sozialen Kosten, im Ausland erzeugt worden
seien. Aber wir werden, versicherte der Minister,
auf diese Sache auch mit dem Auge des Konju-
menten sehen, mit dem Auge unserer Industrie
und unseres Gewerbes. Der Landwirt begreife,
daß die Industrie ein wichtiges volkswirtschaft-
liches Glied und ein guter Konsument landwirt-
schaftlicher Produkte sei, und daher wolle er
mit ihr Hand in Hand arbeiten und
sich mit ihr gegenseitig ergänzen. Gleich objektiv
müßten aber auch die Industrie auf die Arbeit
des Landwirtes sehen.

Wir sind objektiv, versicherte Bradač, und
wissen, daß wir keine unüberhältnismäßigen For-
derungen stellen können, und wir würden
sie auch nicht stellen, wenn wir die Macht
hätten. Wir wollen ehrlich vorgehen, uns
über alle Dinge verständigen und dann alles
so ausführen, daß es zum Vorteil der breiten

Bevölkerungsmassen und des ganzen Staates
ausfalle.

Nicht nur der Landwirt, auch der Konsument
und die Industrie müßten sich etwas rationali-
sieren. In der Zuckerindustrie würden weitere
Einkellungen kleinerer ungünstig gelege-
ner Fabriken nicht zu umgehen sein; auch das
Eisenbahnarbeite mit Tarifvereinfachungen
helfend eingreifen müssen. Bei der Lösung der
schweren landwirtschaftlichen Probleme

müsse auch der Konsument sich rationalisie-
ren und ein ausgiebigerer Abnehmer der
Produktion werden.

Der Produzent werde sich sicher bemühen, daß
seine Erzeugnisse möglichst veredelt seien. In
dieser Beziehung werde das Landwirtschafts-
ministerium alles Nötige vorsehen.

Für die Lösung der landwirtschaftlichen Pro-
bleme gäbe es eine Reihe bewährter Richt-
linien: in erster Linie der allbewährte (?)
Grundsatz des Zollschusses, der so ge-
regelt werden müsse, daß auch die Produktion
billiger sei. Einzig der Zollschuß hätte eine
augenblickliche Wirkung, wenn wir alle land-
wirtschaftlichen Produkte einführen. Ha-
fer, Gerste usw. müßten wir aber noch aus-
führen. Es müsse daher auch die Frage
der Ausfuhr gelöst werden.

Vor allem werde es notwendig sein, das
System der Einfuhrsperre zu regeln.

Ein Gesetz über die Einfuhrsperre und die
Regelung aller damit zusammenhängenden Fra-
gen sei vorbereitet; man denke auch an eine
Zentrale, die regulierend eingreifen müßte,
damit die Einfuhrsperre nicht zum Spekula-
tionsobjekt würden.

Auch in der Viehproduktion hätte
die Landwirtschaft einen schweren Stand. Es
müsse unsere Sorge sein, die Einfuhr von
900.000 Schweinen namentlich aus Polen zu
begegnen und unseren Landwirten die Vertei-
lung und Veredlung der heimischen Viehzucht zu
ermöglichen.

Das alles würde aber nichts nützen, wenn
wir keine stabilen Preise hätten. Der
Landwirt wolle einen angemessenen, wenig-
stens auf mehrere Jahre stabilisierten
Preis, auf den er rechnen könne. Man
müßte eine Form finden, die die Stabili-
sierung angemessener, keineswegs über-
triebener Preise ermöglichte.

Endlich weist der Minister auf die Not-
wendigkeit billigen Kredites für die
Landwirtschaft hin; auch Staatshilfe werde sie
benötigen und man werde sich abgewöhnen
müssen, ihr ständig Subventionen vorzu-
werfen.

Bernichtendes Urteil über die K. P. Č.

Von dem Führer ihrer Jugendorganisation.

Wie wir bereits berichtet haben, ist der
Führer der kommunistischen Jugendorganisa-
tion, Dr. Franz Polak, Mitglied der Gemeindever-
tretung in Prag, aus der kommunistischen Par-
tei ausgetreten. Er begründet diesen Schritt in
tschechischen Blättern wie folgt:

„Heute ist es nicht möglich, an eine Besserung
innerhalb der tschechoslowakischen kommunistischen
Partei zu denken, denn nicht die Arbeiter dieser
Sektion entscheiden über die Richtung der Politik
in der Tschechoslowakei, sondern Moskau selbst,
welches, wie ich mich aus zwei Fahrten nach
Moskau selbst überzeugt habe, vollkommen unrich-
tig die politische und wirtschaftliche Lage der Welt
bewertet, insbesondere die Verhältnisse der Tsch-
choslowakei, die ihr ein spanisches Dorf sind. Die
Politik der kommunistischen Sektionen wird be-
stimmt durch die Interessen der russischen kom-
munistischen Partei, welche - während sie in
Zemjetrunland eine

unproletarische Politik

durchführt (so schränkt sie beispielsweise die Rechte
der Betriebsräte ein) - sich bemüht, die ständig
wachsende Unzufriedenheit ihrer Arbeiterschaft
durch den Hinweis auf das Wachstum der revo-
lutionären Stimmung der Massen in den kapi-
talistischen Staaten abzulenken und damit sie bei
den russischen Arbeitern nur den Anschein hievon
hervorruft, besteht sie den außer-russischen kap-
munistischen Parteien eine Politik der

Verhegung der Arbeiterschaft untereinander
an, eine Taktik, die mit Sicherheit zu einer noch
größeren Verelendung der Massen führt, von der
sie sich die Hebung des revolutionären Elans ver-
spricht.

Diese Politik führt zur Bezeichnung aller
sozialistischen Parteien außer der kommunistischen

Um die Frauen und Mädchen
des Landvolks.

Eine Aufgabe zum Frauentag.

Dieser Tage fand in Friedland nach dem
Berichte agrarischer Blätter eine machtvolle
Landfrauentagung statt, an der Hunderte
Frauen und Mädchen teilnahmen.

Der Zweck der Tagung war aus den Wor-
ten des agrarischen Bezirksvertrauensmannes
Herbig erkenntlich, der bemerkte, daß „das
Wohl unseres Berufes von der Stärke unserer
Partei abhängig ist“, die Frauen aber vielfach
„Unberufenen“ ihre Stimmen geben. Den Bau-

ernstand als Ehrenstand zu erhalten, sei auch
Pflcht der Frauen. Der Referent, Rat Vot-
ring vom Landeskulturrat in Prag, bezeichnete
als Hauptaufgabe die Landflucht zu verhindern
und „die Freude zum eigenen Beruf zurückzu-
bringen“. Im übrigen besprach er die Rationali-
sierung der Hauswirtschaft - kein Wort von
sozialen Problemen irgend welcher Art, die am
Lande nicht sehr selten sind: Erziehungsweesen,
Fürsorge u. dgl. mehr. Von Gleichberechtigung
der Geschlechter erst recht keine Spur.

Erst Prof. Zech machte in dieser Beziehung
einige schüchlerne Bemerkungen, die in den Ohren
der meisten Landbändler deshalb unangenehm

lingen, weil sie heute noch immer das Weib als
ein Wesen zweiter Ordnung behandeln. Auf die
Frage, ab man sich darüber wundern könne, daß
viele Landfrauen nicht für den Bund der Land-
wirte stimmen, antwortete die Rednerin:

„Nein! Der Fehler ist auf ihrer Seite,
wenn sie mit unseren Landfrauen in dieser Sache
nicht Hand in Hand gehen. Anteilnehmende Fra-
gen der Landfrauen in der Politik um dieses
und jenes werden meist mit den Worten abgetan: Ach,
was versteht denn Du davon usw. - Ja, gerade
hierin muß unseren Landfrauen auch ihre Mit-
bestimmung gewährt werden. In wie vor-
bildlicher Weise steht hingegen die Arbeiter-
frau in diesen Belangen ihrem Manne zur
Seite, die mitunter ihre politische Berechtigung
energischer vertritt, als die Männer. Der Auf-
stieg der sozialdemokratischen Ar-
beiterpartei ist wohl hierfür ein spre-
chendes Beweiss. Unsere Landfrauen dürfen
daher nicht zurückstehen.“

Die Anerkennung, die da den sozialdemo-
kratischen Frauen unter gleichzeitiger Kritik des
Verhaltens der Landbändler ausgesprochen wird,
ist sicher bemerkenswert und durchaus zutreffend.
Als Ziel bezeichnete die Rednerin den Schutz der
Familie, von Heimat und Glaube. Die Berichte
sündigen die Gründung von Landfrauenorgani-
sationen an, „um auch das Recht der Landfrauen
zum Durchbruch zu verhelfen“.

Das „gute Recht“ der Landfrau soll nach
agrarischer Auffassung darin bestehen, die durch
und durch kapitalistisch-reaktionäre
Politik der Landbändler zu stützen. Unsere
Frauenorganisationen müssen sich bemühen, diese
dem sozialen Fortschritt zuwiderlaufenden, die
Landfrauen selbst schädigenden Pläne zu durch-
kreuzen.

Es ist Aufgabe aller Genossen und Genos-
sinnen, recht viele Frauen und Mädchen vom
Lande am 16. März (Frauentag) in die sozial-
demokratischen Veranstaltungen zu bringen.

Was die Agrarier alles wollen!

Pilsen, 9. Febr. (Tsch. P.-B.) Unter Be-
teiligung von etwa 1500 Landwirten Westböh-
mens fand heute in der städtischen Beseda in
Pilsen eine Rundgebung für die Forderungen,
die sich aus der andauernden Krise der Landwirt-
schaft ergeben, statt.

In der Versammlung sprachen Abg. Maw-
niz, Vizepräsident Zichau und Dr. Schillingner
für den Bund der Landwirte und für die tsche-
chische agrarische Partei Abg. Kodandrie, und
Abg. Jodina, welche die Beschwerden der Land-
wirtschaft eingehend erörterten, zum Schluß der
Versammlung wurde eine Resolution angenom-
men, welche folgende Forderungen enthält:
1. Stabilisierung der Preise. 2. Ausbau der
landwirtschaftlichen Verkaufszentralen. 3. Er-
höhung der Landwirtschaftszölle. 4. Errichtung eines
Gegengewichtes gegen die
ausländischen Getreidekonkurrenz. 5. Verkaufs-
verbot künstlich gebleichtes ausländisches
Mehles. 6. Revision der
Handelsverträge. 7. Finanzielle Unter-
stützung der Landwirtschaft durch den Staat.
8. Berücksichtigung der Landwirtschaft bei der
Tarifpolitik der Bahn. 9. Steuererleichterungen.
10. Besondere Berücksichtigung der Landwirte in
den Gebirgsregionen. 11. Fürsorge für das Ge-
werbe auf dem Lande und die sozialen Bedürf-
nisse der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft.

Berein deutscher sozialdemokratischer
Ärzte.

Konstituierende Versammlung.

Am 2. Febr. d. J. fand in den Räumen
unseres Abgeordnetenkubs in Prag die konstituie-
rende Versammlung des Vereines deutscher sozial-
demokratischer Ärzte in der Tschechoslowakischen
Republik statt. Es waren verhältnismäßig viele
Genossen anwesend; Genosse Dr. Politzer
konnte den Vertreter der deutschen sozialistischen
Ärzte und Redakteur der deutschen Verbands-
zeitung der deutschen sozialistischen Ärzte Dr.
Faban und mehrere Vertreter der tschechi-
schen sozialdemokratischen Ärzteschaft auf das
herzlichste begrüßen. Genosse Prof. Dr. Biedl-
Prag und Dr. Grim-Komolau hatten ihr Er-
scheinen freudig begrüßt; diesen Ge-
nossen wurde von der Versammlung höchste Ge-
nehmigung gewünscht.

Genosse Dr. Politzer wies auf die Not-
wendigkeit der Gründung eines solchen Vereines
hin und entwickelte den Tätigkeitsplan. Eine frucht-
bare Debatte zeigte die Reichhaltigkeit des Arbeits-
gebietes der neuen Vereinigung und wies auf die
Wichtigkeit der Arbeit in diesem Vereine hin. Der
Mitgliedsbeitrag wurde mit K 10.- für Spital-
und schließt befristete Amtsdauer festgesetzt, für die
in der Praxis stehenden Ärzte wurde ein Mindest-
beitrag von K 30.- pro Jahr beschlossen. Als
Vereinszeitschrift wird das deutsche Organ der
sozialistischen Ärzte bestimmt und ein obligatori-
sches Beitragsabkommen festgelegt.

Die Wahl des Ausschusses ergab folgendes:
Vorsmann Dr. Politzer, Obmannstellvertreter
Prof. Dr. Fischer, Kassier Dr. Feldstein,
Schriftführer Dr. Epstein-Kuffig, Beisitzer Dr.
Reumann-Bodenbach und ein von der Briinner
Gruppe der sozialdemokratischen Ärzte noch zu
wählender Arzt.

Anmeldungen zum Vereine deutscher so-
zialdemokratischer Ärzte sind an den Genossen
Dr. Epstein, Kuffig, Kronenhaus, zu senden.

# Tagesneuigkeiten.

## Bierfacher Lustmörder in Düsseldorf verhaftet.

Düsseldorf, 9. Feber. Ein von der Kriminalpolizei im Zusammenhang mit den Düsseldorf Morden verhafteter Mann in den 30er Jahren, der aus Nürnberg stammt, gestand, in den Jahren von 1921 bis 1929 vier Lustmorde begangen zu haben. Auf Grund dieses Geständnisses ist er dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der Haftbefehl gegen ihn erließ. Der Täter beging die Morde an Wanderburschen, die er auf der Landstraße kennenlernte. Er hat seine Opfer mit Veronaltabletten eingeschläfert und dann kaltblütig getötet. Einen Mord will er in der Gegend von Darmstadt, einen bei Hannover-Münden, einen dritten bei Travemünde, und den vierten zwischen Kavelaer und der holländischen Grenze verübt haben. Die Kriminalpolizei ist eifrig bestrebt, diese Angaben nachzuprüfen.

## Ab Abschaffung der Todesstrafe in Dänemark.

Im Dänischen Folketing ist das neue Strafgesetz, das die Abschaffung der Todesstrafe vorsieht, mit 119 gegen 5 Enthaltungen angenommen worden. In der Praxis ist die Todesstrafe in Dänemark schon seit einem Menschenalter nicht mehr angewendet worden. Seit 1866 ist sie im ganzen nur noch siebenmal vollstreckt worden, das letzte Mal 1892. Nun ist die Todesstrafe auch im Strafgesetz beseitigt worden.

## Auto und Eisenbahn.

### Zwei Zusammenstöße — neun Tote.

Paris, 9. Feber. In der Nähe von Reims wurde gestern abends ein Automobil, das in schneller Fahrt die Bahnranken durchbrach und auf das Geleise aufzufuhr, von einem Schnellzug Straßburg-Paris erfasst und zertrümmert. Alle sechs Insassen, darunter zwei Frauen und zwei Kinder, wurden getötet. Ihre zerstückelten Leichen wurden in einem Umkreise von 100 Metern von der Unglücksstelle zerstreut aufgefunden.

Antwerpen, 9. Feber. Bei Hoboken wurde ein Automobil vom Zuge erfasst und zertrümmert. Die drei Insassen des Kraftwagens wurden getötet.

## Verunglückte Verkehrsflugzeuge.

London, 10. Feber. Ein französisches Verkehrsflugzeug des Typs „Goliath“, welches Paris am Vormittag verlassen hatte, stürzte bei Marben (Grafschaft Kent) ab und verbrannte. Zwei Passagiere wurden getötet, der Flugzeugführer schwer verletzt. Der Bordmechaniker, der Steward und andere Fahrgäste kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Berlignan, 10. Feber. Die Nachforschungen nach dem in der Nähe von Kap Bear zur Landung gezwungenen Wasserflugzeuges sind bisher vergeblich geblieben. Ein Rettungsboot mußte seine Nachforschungen wegen des hohen Seeganges einstellen. Die Fluggäste, die das an Bord des Wasserflugzeuges befindliche Rettungsboot bestiegen haben sollen, dürften in dem seit vorgestern herrschenden Sturm ums Leben gekommen sein.

## 450 Kilometer in der Stunde?

London, 10. Feber. Louis Coatelen, welcher ein Automobil entworfen hat, in welchem nahe dem im nächsten Monate den Schnelligkeitsrekord überbieten will, erklärte, daß dieses Automobil in der Lage sein wird, eine Stundengeschwindigkeit von 450 Km. zu erreichen.

## Sieben Tote bei einem Autoabsturz.

Belgrad, 10. Feber. Nach Meldungen aus Laibach ereignete sich am Samstag abends auf der Straße Laibach-Stropulje, unweit der Station Slogica, ein schweres Automobilunglück. Infolge des Versagens des Volants stürzte ein vollbesetztes Automobil in den Straßengraben und überschlug sich. „Breme“ zufolge wurden von den 20 Insassen sieben tödlich, die übrigen teils schwer, teils leicht verletzt. Die Witzzahl der Verletzten wurde in nahegelegene Bauernhäuser überführt, wo ihnen erste Hilfe geleistet wurde.

## Chicago, die größte Verbrecherstadt.

Chicago, 10. Feber. Bei der Razzia in einem hiesigen Verbrecherviertel verhaftete die Polizei 917 Personen. Ueber die Razzia, bei der zwei Personen getötet wurden und die auf einen Protest der Bürgerschaft hin wegen der vielen Verbrechen in den letzten Tagen, darunter 12 Morde auf offener Straße, zahlreiche Bombenexplosionen, von der Polizei unternommen wurde, wird noch gemeldet: Die Mütter heken hervor, daß sich unter den Verhafteten 100 bewaffnete Revolverhelden und über 250 gerichtsanotwendige Verbrecher befanden, die zusammen mit anderen Verdächtigen in der letzten Zeit über 500 Personen beraubten. Während der Razzia besetzte die Polizei ein von Räubern besetztes Hotel.

# Täglich Raubüberfälle in Mähren.

## Bier neue Fälle — ein Todesopfer.

Olmütz, 10. Feber. Trotz der Tatsache, daß sich beim Kreisgerichte die ganze verfloßene Woche hindurch die sogliedrige Kassaüberbande zu verantworten hatte, wurden die Kassa-einbrüche in Mittel- und Nordmähren fortgesetzt. Es verstrich kein einziger Tag, ohne daß nicht neue Kassa-einbrüche gemeldet worden wären. Nach der zweimal hintereinander erfolgten Beschädigung der Kassa bei der Firma Cihal in Olmütz-Pawlowitz, wurden der Gendarmerie drei weitere Fälle gemeldet. In Triebendorf bei Mährisch-Trübau wurde die Wolkereikasse ausgeraubt, wobei den Tätern 6000 Kronen in die Hände fielen. In der landwirtschaftlichen Schule in Klosterbradisch bei Olmütz wurde Samstag nachts die feuerfeste Kassa angebohrt, doch war diese leer. In der Nacht auf heute drangen unbekannt Täter in die Kanzlei des Reisebüros Cedel am Masarykplatz in Olmütz ein, wo sich auch die Theaterkasse befindet. Die Räuber bohrten in die große feuerfeste Kassa eine Öffnung von vier mal vier Zentimetern, aber den Tresor zu erschließen, in welchem sich fremde Valuten im Werte von etwa 40.000 Kronen befanden, gelang ihnen nicht. Ueber dem Cedel-Büro befindet sich ein großer Redoutensaal, in dem gerade ein Ball abgehalten wurde, und man nimmt an, daß die Räuber in der Nacht von einem Ballbesucher verschleucht wurden. Vor ihrer Flucht erbrachen die Räuber aber noch die kleine Handkassa, die dem Olmüzer Theater gehört. Sie raubten 700 Kronen. Interessant ist, daß sie die große feuerfeste Kassa gänzlich umdrehen mußten, um sie anbohren zu können. Die Gendarmerie verhaftete zwei verdächtige

Männer. Rätselhaft ist auch, wie die Räuber so lange Zeit ungestört arbeiten konnten, da die Lokalfürsten jede Stunde ein Angestellter des Theaters kontrollieren soll.

Olmütz, 10. Feber. Als gestern mittags der Kassierer der bäuerlichen Wolkerei in Schischma im Gerichtsbezirk Bystřiz a. H. Stein dem Landwirte Kalasta für gelieferte Milch 1400 Kronen auszahlte, drangen in die Kanzlei drei unbekannt jüngere Leute mit vorgehaltenen Revolvern ein und warfen sich gegen die beiden Männer. Einer der Jünglinge schoß, ohne ein Wort zu sprechen, aus unmittelbarer Nähe den Landwirt Kalasta in den Kopf. Als Kalasta tot zu Boden stürzte, entriß ihm der Täter das Banknotenpaket, das der Landwirt soeben vom Kassierer erhalten hatte. Ein zweiter Bandit gab dann einen Schuß gegen den Kassierer ab, der eben im Begriffe war, das weitere für die Auszahlung vorbereitete Geld, etwa 6000 Kronen, vom Tische zu entfernen. Der Kassierer bückte sich aber schnell unter den Tisch, und der Schuß ging in die Wand. Die Räuber ergriffen darauf sofort die Flucht. Als sich der Kassierer von seinem Schrecken erholt hatte, lief er hinaus und rief um Hilfe. Mehrere Bürger verfolgten die Räuber bis gegen Obaurozd, wo sie jedoch ihre Spur im Walde verloren. Der Landwirt Kalasta hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. Die Gendarmerie des ganzen Bezirkes nahm die Fahndung nach den Tätern sofort auf. Heute traf am Tatorte die Gerichtskommission ein.

## Sechs Bergleute vermisst.

Köln, 10. Feber. In Hückelhoven (Kreis Erftelen) wurden heute auf der Zeche „Sophia Jakoba“ durch Zubruchgehen einer Strecke sechs Bergleute vermisst. Drei von ihnen konnten nach angestrengten Bergungsarbeiten unverfehrt geborgen werden. Der vierte teiste durch Klopfscheiben mit, daß er leicht verletzt sei. Das Rettungswert wird mit größtmöglicher Beschleunigung von zwei Seiten aus betrieben. Ueber das Schicksal des 5. und 6. Bergmannes herrscht noch Ungewißheit.

Der Minister für soziale Fürsorge Genesse Dr. Czoch kann infolge seiner notwendigen Teilnahme an den Verhandlungen des Budgetausschusses vom 10. bis 15. d. keine Besuche empfangen.

Byrd frei! Das im Bodeis eingeschlossene Expeditionsschiff „City of New York“ des Commander Byrd, der sich auf einer Südpol-expedition befindet, hat in einer Gewaltarbeit von 37 Stunden den Eisgürtel durchbrochen. Der Durchbruch des Dampfes durchs Eis mußte in höchster Eile bewerkstelligt werden, da sich bereits wieder Neueis bildete, das gegebenenfalls das Schiff für den Rest des Winters hätte festhalten können. Orkansturm der letzten Tage kam Byrd zur Hilfe. In fünf bis sechs Tagen dürfte er Litle America erreichen.

Tschechisch-deutsche Bibliothek in M. Ostrau. Die Stadt Mährisch-Ostrau ließ im Verein mit der Städtischen Spartakassa im Spartakassengebäude Räumlichkeiten für eine öffentliche tschechische und deutsche Bibliothek und Lesehalle errichten, die nach der Prager Bibliothek zu den größten gehört. Sonntag wurden die Bibliothek-Räumlichkeiten eröffnet.

Ein großes Wasserflugzeug, das den Postdienst zwischen Algier und Marseille versieht, stürzte infolge Motorschadens ins Mittelmeer. Drei Personen sind ertrunken.

Das unbehütete Proletariat. Aus Eger wird berichtet: Aus Unterneugrün brachte eine Arbeiterfrau ihr einjähriges Kind ins Allgemeine Krankenhaus nach Falkenau und gab an, das Kind hätte einen Reihnagel verschluckt. Es wurde tatsächlich festgestellt, daß der Reihnagel in der Speiseröhre eingestochen war; er mußte durch Operation entfernt werden. Falls das Kind am Leben bleibt, werden sich erst die Folgen zeigen, da ja durch die Verwundung sicherlich der Kehlkopf und die Stimmbänder verletzt wurden. Die Mutter wird sich obendrein wegen schlechter Beaufsichtigung vor dem Bezirksgerichte zu verantworten haben. — Wozu zu bemerken ist, daß man den Arbeiterfrauen erst die materielle Möglichkeit schaffen müßte, ihre Kinder immer nach Notwendigkeit zu betreuen, ehe man zu Gericht sitzt.

Zwölf Fischerboote vermisst. Auf dem Schwarzen Meer tobt ein Orkan. Zwölf Fischerboote werden vermisst. Entsprechende Nachforschungen russischer Kriegsschiffe verliefen ergebnislos. Vermutlich sind die Boote mit den Fischern untergegangen.

Wahrscheinlichkeiten für die Besucher der Prager Frühjahrsmesse. Das Ministerium des Inneren hat dieser Tage alle Vorkehrungen getroffen, um den Besuchern der Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März) gegen Verweigerung der ausgefüllten Reiselegitimation unentgeltliche Pässe in die Tschechoslowakische Republik erteilen zu können. Diese Begünstigung gilt zehn Tage vor und zehn Tage nach Beendigung der Frühjahrsmesse.

Rassentod durch Explosion. In einer staatlichen Mühle in Kostow am Don ereignete sich

insolge einer Feuersbrunst eine Explosion. Sechs Personen wurden getötet und 75 verletzt.

Zugameter-Aussperrung in Berlin. Seit Montag morgens sind in Berlin nach der vorläufigen Schätzung des Verkehrsbundes der Kraftfahrerorganisation rund 3000 Kraftdroschkenführer ausgesperrt. Da in Berlin 9005 Kraftdroschken laufen, bedeutet das, daß ein Drittel des Kraftdroschkenparks außer Betrieb ist. Von dieser Aussperrung sind im wesentlichen die Fahrer der Großbetriebe und ein Teil der mittelgroßen Kraftdroschkenbetriebe betroffen. An mehreren Autodroschkenhaltestellen kam es im Laufe des Vormittags zu Schlägereien. Erstere Zusammenstöße konnten vermieden werden.

Eine ganze Familie ermordet. In einem Dorfe, 15 Kilometer von Tunis entfernt, ist eine italienische Familie ermordet aufgefunden worden. Es scheint, daß die drei Getöteten, Vater, Mutter und Tochter, einem Racheakt zum Opfer gefallen sind.

Das tschechische Konsulat in Lüttich ausgebrannt. Das Gebäude einer Bank in Lüttich, in welchem sich auch die Räumlichkeiten des tschechoslowakischen Konsulates befinden, wurde Sonntag durch einen Brand fast vollständig zerstört.

Selbstmord-Epidemie in Wien. In der Nacht auf Montag haben in Wien drei Personen Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas verübt. Außerdem werden fünf Selbstmordversuche gemeldet.

Dampfer-Katastrophen. Auf der Themse sank Samstag nachmittags der holländische Schoner „Dranga“, als er nach stürmischer Ueberfahrt von der holländischen Küste in schwer beschädigtem Zustande nach London geschleppt werden sollte. Der holländische Kapitän des Seglers und der deutsche Koch, namens Walter, ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Ein weiteres Mitglied der Besatzung wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht. — Bei einem Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe erlitt der amerikanische Dampfer „President Roosevelt“ an der Vorderseite des Achterschiffes oberhalb der Wasserlinie ein Loch von etwa drei Meter Höhe und zwei Meter Breite. Der englische Dampfer „Philotis“ lief mit voller Wucht mit dem Vorschiff in den amerikanischen Dampfer hinein, wobei sein Vorderteil bis zum Wohnraum der Besatzung ineinander geschoben, sein Steven gebrochen und das Deck der Back bis zum Antergeschirr ausgebrochen wurde. Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird der Schaden des Dampfers „Philotis“ auf 80.000 bis 100.000 RM. geschätzt.

Brudermörderin. Aus Gelsenkirchen-Buer in Westfalen wird gemeldet: Kürzlich wurde im Rhein-Herne-Kanal eine verstümmelte Mannesleiche aufgefunden. Es ist jetzt gelungen, die eigene Schwester des Toten als Mörderin zu verhaften.

Der kommunistisch wählt, wirft seine Stimme weg. Die Nichtigkeit dieses Satzes wird wieder einmal an einem praktischen Beispiel aus Franzensbad bewiesen. In der dortigen Stadtverwaltung hatten die Kommunisten ein Mandat, aber seit einem Jahre ist davon nichts zu merken. Der Mandatsinhaber ist von Franzensbad weggezogen, die drei nächsten Wahlwerber auf der kommunistischen Liste sind entweder aus der Spalterpartei ausgestiegen oder sie wehren sich gegen die Annahme, je dieser Partei angehört zu haben. Der letzte in der Reihe, der Zimmermann Christoph Kusler, nimmt wohl die Sitzungsbeisetzungen an, es fällt ihm aber nicht ein, die Angriffe gegen die Sowjetunion in der

# Som Mundfunk.

## Mittwoch.

Prog. 67, 11.15: Edelplaten. 12: Zeitungs-Verkauf, 12.30: Die Preßburg. 13.55 und 15.55: Wästen. 16.30: Rindermarkt. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. Jeden Minuten für den Alltags (Rechtshilfen) (für alle); Dr. Friedrich Hill, Prag: Die Liga für Menschenrechte. Deutsche Arbeiterbewegung. Sekretär: Ernst D. u. L. Prag: Neue Kriegsbilder. 19. Blaknuff. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 18: Deutsche Rundfunk-Veranstaltungen. 19: Die Prog. 20.15: Nammermuff: Diebchen: R. M. S. Reichsanwalt, sp. 182. 21: Volkstheater. 21.30: Gelbesonert. 22: Zeitungs-Verkauf, 22.30: Die Brüder. 23: Edelplaten. 12: Die Prog. 12.30: Die Preßburg. 13.55: Die Prog. 16.30: Die Prog. 17.30: Deutsche Rund

**Aus grauer Vorzeit.** Die Blätter melden aus Kairo, daß ägyptische Forscher in der Nähe der großen Sphinx eines der größten altägyptischen Mumien entdeckt haben. Das aus der Zeit von 2730 Jahre vor Christi stammt. Aus der Inschrift geht hervor, daß es sich um ein großes Grabmal Ra Overs, des Oberpriesters der ägyptischen Göttin Necheb handelt. Der Inschrift zufolge besteht das Grabmal aus 80 Räumlichkeiten, Gängen und 30 Verdabs das sind Räumlichkeiten für die Wästen der Verstorbenen. Die Mumie des Oberpriesters wurde noch nicht aufgefunden, es wurden aber einige Mumien von der Dienerschaft des Oberpriesters gefunden. Auch fand man eine Menge kostbarer Juwelen und ägyptischer Gebrauchsgegenstände. — Aus Jerusalem wieder wird berichtet: Professor Gastang, der Führer einer englischen archäologischen Expedition, habe in Jericho den berühmten Turm von Jericho entdeckt. Dieser Turm bildet einen Teil des städtischen Kastells und hat 4 Meter dicke Mauern. In dem Turm wurden verschiedene Gegenstände aus dem zweiten Jahrtausend vor Christi gefunden.

**Mäuse im Bergwerk.** In Amerika wurden seit Jahren Kanarienvogel als wertvolle Helfer in die Bergwerke mitgenommen. Der Kanarienvogel ist sehr empfindlich gegen Gasgeruch. Man konnte daher, wenn die Gänge in ihrer Beweglichkeit gelähmt wurden, geeignete Maßnahmen treffen. Freilich mußte man die Vögel mit Sauerstoffgas wieder zum Leben zurückrufen. Nun hat man bessere Propheeten gefunden, und zwar in der japanischen Lanzmaus, die unaußföhrlich in schnellem Tempo im Kreise läuft und daher besonders gebaute Lungen hat. Durch den geringsten Gasgeruch wird sie in ihrem Lauf gestört und fällt ohnmächtig um. Bei freier Luft erholt sie sich sofort wieder. Auf Grund eines Erlasses des Bergwerksdepartaments der Vereinigten Staaten, der auch genaue Vorschriften über die Behandlung dieser Tiere, die bei uns fast unbekannt, in China und Japan aber sehr häufig sind enthält, werden diese Tiere jetzt in den Bergwerken gehalten.

**Krach beim Pferderennen.**

Paris, 9. Februar. Heute nachmittags kam es bei den Pferderennen in der Pariser Vorstadt Vincennes zu ersten Ausschreitungen. Kurz vor dem Start der ersten Runde ging die Mehrzahl der Pferde durch und durchließ die ganze 2000 Meter lange Rennbahn: nur einige Pferde verblieben an der Stelle. Als alle Pferde wieder am Startplatz versammelt waren, wurde das amtliche Startsignal gegeben. Die Zuschauermenge protestierte jedoch, da unter den bereits früher gelaufenen Pferden, die jetzt ermüdet waren, sich auch Favoriten befanden. Nach Bekanntgabe der Rennergebnisse verlangte das Publikum die Zurückgabe der Einsätze. Die erregte Menge stürzte sich zu den Wägestellen, füllte teilweise die Rennbahn aus und stürzte das Geländer um. Die zu Fuß und zu Pferd einschreitende Zivilgarde wurde mit Steinwürfen empfangen, aber auch Stühle und Stöße wurden ihr entgegengeschleudert, so daß sie sich gänzlich machtlos erwies. Inzwischen hatte eine Gruppe der Demonstranten, die sich mit den zertrümmerten Geländerteilen bewaffnet hatte, die Kassenbuden umlagert und legte sie schließlich in Brand. Infolge des heftigen Sturmess griff das Feuer rasch um sich, so daß die Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, um den Brand zu lokalisieren. Auch die Tribünen wurden von der erregten Menge zertrümmert und sämtliche Fensterhebeln eingeschlagen. Erst den verstärkten Polizeimannschaften gelang es, die Menge zurückzudrängen. Die weiteren Rennen wurden abge sagt und dem Publikum das Eintrittsgeld zurückgegeben. Die Ergebnisse des ersten Rennens wurden jedoch nicht annulliert. Die Polizei verhaftete eine ganze Reihe von Personen. Vier Manifestanten erlitten Verletzungen. Die zehn Vöckers, die vorzeitig gestartet waren und so zu den Ausschreitungen Anlaß gegeben hatten, wurden zu je 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

**Post für Holz.**

Von Till Gabor.

Ein Chicagoer Sportsmann und Forschungsreisender fand auf einer einsamen Insel im Stillen Ozean das Berliner Ehepaar Dr. Ritter auf, das sich hierher flüchtete, haßerfüllt gegen Europas Zivilisation und begeistert von den eigenen roßköstlichen Ideen.

**Personen:** Der Ritter  
Die Ritterin  
Der Ketter

Der Ritter: O, wie roßköstlich ist doch dieses Leben! Heia Safari! Wunderbare Bananen fand ich heute wieder im Urwald!

Die Ritterin: Ausgerechnet Bananen.

Der Ritter: Werderische Rirschen waschen doch hier nu mal nich.

Die Ritterin: Mügte mir och noch an die schönen Zeiten erinnern?

Der Ritter: Na, geht's uns denn hier nich viel besser? Alles der Natur abtrockend, blaues Auge um blaues Auge und falschen Zahn um falschen Zahn, wie wir sie uns vorher lüngerweise einsehen ließen? Und immer Gottes herrliche Roßkost vor Augen und im Magen?

Die Ritterin: Und außerdem Durchfall im Bauch.

Der Ritter: Eine Dame hat keinen Bauch.

Die Ritterin: Du läßt mir ja sonst nich mehr dämlich sein.

**30 Jahre ukrainische Sozialdemokratie.**

Von Panas Fedenko.

Den beifolgenden Artikel stellt uns Genosse Panas Fedenko, der Vertreter der ukrainischen Sozialdemokratie in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, zur Verfügung. Die ukrainischen Genossen feiern den für ihre Bewegung wichtigsten Gedenktag heute in Prag in einer Festakademie.

Am 10. Februar l. J. sind 30 Jahre seit dem Tage der Gründung der revolutionären ukrainischen Partei (RUP), die später (im Dezember 1905) den Namen „ukrainische sozialdemokratische Arbeiterpartei“ angenommen hat, verfloßen. Lange Jahre litt die politische Entwicklung der Ukraine unter dem Druck des Zarenregimes und besonders deshalb, weil die russische Regierung die Ukrainer in kultureller Hinsicht außerordentlich unterdrückte, indem sie offiziell den Gebrauch der ukrainischen Sprache in den Schulen, in der Presse und im öffentlichen Leben überhaupt verboten hatte. Die Verfolgungen der ukrainischen Freiheitsbewegung nötigten einige namhafte ukrainische sozialistische Politiker (Dragomanow, Bodolinski, Sieber u. a.) bereits in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach der Schweiz zu emigrieren, wo sie eine ukrainische sozialistische Revue „Promada“ herausgaben und die Propagandalliteratur in ukrainischer Sprache nach der Ukraine transportierten.

Obwohl die obengenannten ukrainischen Sozialisten mit den hervorragendsten westeuropäischen sozialistischen Politikern, wie Marx, Engels, Bernstein, Hermann Greulich u. a. in enger Verbindung standen und sie selbst, wie Bodolinski und Sieber, eifrige Anhänger der Marx'schen Lehre waren, gelang es ihnen nicht, eine sozialistische Massenpartei in der Ukraine zu gründen. Nur in dem Oesterreich zugehörigem Ostgalizien entstand unter dem Einfluß dieser Genfer Gruppe der ukrainischen Sozialisten eine radikale Bauernpartei und erst 1899 wurde die ukrainische sozialdemokratische Partei auf diesem Gebiete gegründet.

Am Beispiele der ukrainischen revolutionären Bewegung kann man sehr leicht sehen, wie der ökonomische Faktor eine bestimmende Rolle in der politischen Entwicklung spielt. Die schärfste Reaktion, die nach dem Attentat auf den Kaiser Alexander II. 1881 begonnen hatte, dauerte ungehindert bis Ende des Jahrhunderts. Die revolutionären Gruppen zerfielen oder wurden außerordentlich gelähmt. Erst Ende der 90er Jahren fing eine neue politische Wiedergeburt der revolutionären Gruppen in Rußland an, teilweise unter dem mächtigen Einfluß der westeuropäischen Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung.

Besonders bemerkenswert ist die politische Entwicklung der Ukraine in jener Zeit. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Ukraine ein ausgesprochen landwirtschaftliches Land. Nur die Zuderindustrie und Eisenbahnen machten eine Ausnahme in dem bäuerlichen Charakter des Landes. Aber in den 90er Jahren unter dem Einfluß des importierten ausländischen Kapitals entstand in der Ukraine eine mächtige Erz- und Kohlenindustrie, es entstand eine moderne Metallurgie, die eine große Anzahl der Arbeiter heranzog. Auf dem Boden des industriellen Kapitalismus, der auch die Dorfbewölkerung revolutionierte, entstanden und entwickelten sich die sozialistischen Organisationen in der Ukraine. 1898 fand der konstituierende Kongress der russischen sozialdemokratischen Partei statt. 1900 wurde die revolutionäre ukrainische Partei gegründet.

Die Aufgaben der neuen Partei waren zweierlei: als die revolutionäre Organisation, die den Kampf gegen die soziale und politische Unterdrückung der ukrainischen Arbeiter- und

Bauernmassen führte, war die RUP sozialistisch gefinnt; sie gab sozialistische Proklamationen und Bücher heraus, unter anderem auch Broschüren von Kautsky, Basalle, das kommunistische Manifest u. a. Andererseits war diese Partei revolutionär auch in nationaler Hinsicht, weil sie den Sturz des zentralistischen Zarenregimes vorbereitete und sich zur Aufgabe stellte einen unabhängigen demokratischen ukrainischen Staat zu errichten.

Schon in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit erwarb die RUP einen großen Einfluß unter den arbeitenden Massen der Ukraine. Die landwirtschaftlichen Arbeiter, Arbeiter der Zuderindustrie, die landlosen und landarmen Bauern bildeten die Hauptmasse der Anhänger der Partei. Unter dem Einfluß der revolutionären Propaganda der RUP spielten sich große Streikbewegungen und sogar die Bauernaufstände in der Ukraine 1902 ab. Während der Revolution 1905 brach der Aufstand der Matrosen auf dem Kreuzer „Potemkin“ im Schwarzen Meere aus, wo ein Mitglied der RUP, Flottenleutnant Alexander Kowalenko\*) eine hervorragende Rolle spielte.

Bald nach ihrer Gründung mußte die revolutionäre Partei einen wichtigen inneren ideologischen Kampf durchmachen. Im Resultate siegte doch die Richtung des wissenschaftlichen Sozialismus in der Partei.

Ueber die Aufgaben der Partei in der Ukraine schrieb das Zentralkomitee der RUP in seinem Bericht an den internationalen sozialistischen Kongress in Amsterdam (1904), indem es auf einige Mängel in der Taktik der russischen Ukraine hingewiesen hatte.

„Dieser Mangel in der revolutionären Bewegung besteht darin, daß von allen Revolutionären, die bis nun in der Ukraine tätig waren, die eigentümlichen Merkmale des lokalen (ukrainischen) Proletariats unberücksichtigt geblieben sind. Die russischen sozialdemokratischen Komitees in der Ukraine wenden sich an den Arbeiter mit ihrer Propaganda erst dann, wenn er in der Stadt schon bis zu dem Grade russifiziert worden ist, daß er die russische Sprache genau verstehen kann. Da nun die russischen Komitees infolge sprachlicher Unterschiede nicht einmal das ganze städtische Proletariat zu umfassen imstande waren, war an die Ausdehnung des Einflusses der Sozialdemokratie über das ländliche Proletariat schon gar nicht zu denken“. Und weiter heißt es in dem Bericht: „Die gesamte Literatur war ausschließlich den Interessen des städtischen Proletariats gewidmet, andererseits aber war sie ausschließlich in russischer und jüdischer Sprache verfaßt, in ukrainischer Sprache, der Sprache der 20 Millionen zählenden Landbevölkerung der Ukraine, war keine einzige Broschüre, keine einzige Proklamation veröffentlicht.“

Diese beiden Ursachen — der Mangel an einer den Interessen des ländlichen Proletariats gewidmeten Literatur und überdies der Mangel an einer sozialistischen Literatur in ukrainischer Sprache — haben eben die RUP ins Leben gerufen, die die Agitation und Propaganda unter dem ukrainischen Proletariat zu ihrer Aufgabe gemacht hat.“

Nachdem die RUP das sozialdemokratische Programm angenommen hatte, schieden aus der Partei jene Elemente, die in ihrer Tätigkeit hauptsächlich die nationalbefreiende Seite schätzten. Andererseits wurde die Partei von solchen treuen Mitgliedern verlassen, welche nach dem trefflichen Ausdruck von Otto Bauer unter dem Einfluß des naiven Kosmopolitismus standen. Die letzte Richtung gründete eine neue Partei — „Spilka“ (Der Bund), die sich an die russische Sozialdemokratie angeschlossen und ihre Propaganda ukrainisch führte. In der Spilka spielten damals eine bedeutende Rolle auch Leo Trotsky, J. Larin und andere spätere Kommunisten.

\*) Kowalenko ist jetzt Dozent an der ukrainischen technischen Hochschule in Boddobrod.

**Bergefiet nicht bei Veranstaltungen**

**Loße der Arbeiterfürsorge abzugeben!**

Während der Revolution 1905 wuchsen die Gegensätze zwischen der ukrainischen Sozialdemokratie und der Spilka, doch hat die Reaktion diesem Streite ein Ende gemacht. Nach dem Siege der Gegenrevolution in Rußland wurde die Tätigkeit der sozialistischen Parteien von neuem illegal, und diese Verhältnisse dauerten bis zur Revolution 1917, da die ukrainische Sozialdemokratie eine führende Stellung im politischen Leben der Ukraine inne hatte. Nach dem Revolutionsausbruch vereinigten sich in den Reihen der ukrainischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei die ehemaligen Mitglieder der revolutionären Partei — auch jene, die der Spilka, bis ihrer Liquidierung, angehörten. Leider hatte die ukrainische Sozialdemokratie keine Zeit, um alle ihre Organisationskräfte in den neuen Verhältnissen gebührend zu entfalten.

Als die Bolschewiki ihren Umsturz in Rußland Ende 1917 durchgeführt hatten, proklamierten die ukrainischen Sozialisten unter der Führung der Sozialdemokratie eine unabhängige demokratische Republik — die Ukraine.

Der Abwehrkampf der jungen ukrainischen Republik gegen die Eroberungsgelüste des russischen Bolschewismus, die Besetzung der Ukraine von den Truppen der Zentralmächte im Frühling 1918, die neue Revolution gegen den vom kaiserlichen Deutschland eingesetzten General Skoropadsky, welche die Sozialdemokraten ausführten (Ende 1918) ein neuer langwieriger Krieg der Ukraine gegen die russische Rote Armee, gegen die Armeen der russischen Weißgardisten (Denikin 1919), gleichzeitig der Krieg mit Polen in Ostgalizien, die Greuel des Bürger- und Nationalitätenkrieges, alle diese tragischen Ereignisse konnten die normale Entwicklung der Partei nicht begünstigen.

Die bolschewistische Spaltungsarbeit verschonte auch die ukrainischen Sozialdemokraten nicht: unter dem Einfluß der bolschewistischen revolutionären Romantik traten die sowjetfreundlichen Elemente im Januar 1919 aus der Partei aus und schlossen sich der kommunistischen Partei an.

Wie früher leidet die ukrainische Sozialdemokratie heute noch im verstärkten Grade grauamfte Verfolgungen von seiten der kommunistischen Regierung. Bis heute befinden sich viele ukrainische Sozialisten in Sowjetgefängnissen, viele Sozialdemokraten wurden von den Tschekisten erschossen. Nichtsdestoweniger lebt die ukrainische Sozialdemokratie und bereitet sich zum neuen Kampfe um die Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht vor. Wir sind überzeugt, daß nach dem notwendigen und unvermeidlichen Mißerfolge der bolschewistischen Experimente die Zeit kommen wird, da die ukrainische sozialdemokratische Partei ihre volle Organisationskraft in der freien Ukraine entfalten wird, um den Kampf um die endgültige Befreiung des arbeitenden Volkes weiter zu führen.

Der Ritter: Bist's aber doch. Warum hammerst Du Dich noch so fest an die alten Begriffe? Sollten wir nicht reiflos glücklich sein, daß Europas verdammte Zivilisiertheit nun endlich hinter uns liegt?

Die Ritterin: Du meckerst nich so lange rum, sondern mach lieber Mittagessen. Wat jib's denn?

Der Ritter: Schildkrötensuppe.

Die Ritterin: Immer dasselbe, immer dasselbe. Und zu trinken?

Der Ritter: Kofosmilch.

Die Ritterin: Da wirt' bitte die Jassern von der Ruh nicht weg!

Der Ritter: Für Dein neues Kostüm?

Die Ritterin: Raja, du bestellst mir ja doch nichts mehr aus Berlin.

Der Ritter: Nein, aus Berlin nicht und aus grundfäßlichen Gründen nicht. Aber wenn Du willst, gehe ich gern wieder für Dich ein paar Feigenblätter sammeln.

Die Ritterin: Nein, lte heute nachmittag lieber eine besonders schöne Schildkröte. Ich brauche einen neuen Schildpattkamm.

Der Ritter: Wozu kammnen: Immer die alte Voreseher. Für mich, o Weib, bist du in jedem Zustand paradiesisch wie ein Götterbild.

Die Ritterin: Man kann nie wissen, vielleicht kommt mal Besuch.

(Ein smarter Amerikaner tritt auf.)

Der Ritter: Der Besuch ist schon da, mein Name ist MacDonald aus Chicago, Sportsmann und Forschungsreisender.

Der Ritter: Angenehm, mein Name ist

Ritter, Roßköstler aus Berlin. Eine Weiße mitm Schutz kann ich Ihnen aber leider nicht anbieten. Die Dame hier ist meine Frau, die organisiert den Haushalt.

Der Ketter: Haben Sie denn ein Haus hier?

Der Ritter: Ein Haus nicht, aber Grund und Boden. Auf den Nachbarinseln wohnen Keger und Kegermischlinge, die wollen wir für die Bodenreform gewinnen.

Der Ketter: Aber vielleicht verschließen sich die Keger Ihren Ideen?

Der Ritter: Rec, sagense das nicht, die sind doch sonst in keinem Verein.

Der Ketter: Wie soll er denn heißen, der Verein?

Der Ritter: Na, am sinnigsten wird's wohl sein, wenn er „Onkel Toms Hütte“ heißt.

Der Ketter: Daß „Onkel Toms Hütte“ das allen Chicagoern bekannte Ausflugslokal im Grunewald, pleite ist, das wissen Sie wohl schon?

Der Ritter: Rec, das hat in unserm „Stillen Ozean-Voten“ noch gar nicht gestanden.

Die Ritterin: Und was gib: es sonst Neues in Berlin?

Der Ketter: Nun, wir Amerikaner wollen es demnächst eingemeinden. Bürgermeister soll mein Sportskollege Dr. Böß-Pelzer werden weil der doch dann immer schnell über den Ozean laufen kann.

Die Ritterin: Wo Sie gerade von Pelzen reden: wie trägt man denn jetzt die Abendkleider?

Der Ketter: Ziemlich lang.

Die Ritterin: Um Gotteswillen, nie kann ich zurück! Selbst mein längstes Feigenblattkostüm reicht nur bis zu den Knien!

Der Ketter: Na, Gott sei Dank! Daß du, o Weib, doch immer wieder schwach wirt' und dich in Sehnsucht nach Europa verzehrst, wo du es so gut hast, den ganzen Tag Ärauter und Bananen verzehren zu können.

Der Ketter: Was, Sie wollen nicht zurück? Ich wollte Sie doch reiten.

Der Ritter: Mensch, wenn wir doch lauter Böjel uff die Bäume hier ham, desweijen piep's doch bei uns nich im Gehirnkasten! Wir sind froh, daß wir aus dem Schlammfeld raus sind und bleiben selbstredend hier. Zunächst wird jech mal der RUP gegründet.

Der Ketter: Was ist das nun wieder?

Der Ritter: Das ist der Roßköstliche Reformverein reisefähiger Zeitgenossen. Weiben Sie hier und werden Sie Mitglied. Sie kriegen auch 'nen Posten im Vorstand.

Der Ketter: Ja, ich muß mir das erst doch noch mal überlegen.

Der Ritter: Ihr Amerikaner seid doch zu verrückt Menschen: ich weiß nicht — so unentschlossen.

Die Ritterin: Aber wenn Sie nun wieder nach Hause fahren, was werden Sie denn da als wissenschaftliches Ergebnis Ihrer Expedition mitbringen?

Der Ketter: — daß, wo man auch hinkommt, Berliner rummedern! Und das nennt sich nun Stillen Ozean!

**Unblut des Todes.** In diesem Winter begehrt die Insel Island ein merkwürdiges Unblut; es ist genau hundert Jahre her, seitdem es dort keine Amphibien mehr gibt. Die Gegenden nördlich vom Polarkreis sind natürlich an sich schon arm an Reptilien und Amphibien, genau wie das Hochgebirge. In Europa beispielsweise überschreiten nur zwei Reptilien- und Froscharten den Polarkreis: die Bergschnecke und die Kreuzotter, der Grasfrosch und der Moorfrosch. Dabei ist bemerkenswert, daß die Bergschnecke und die Kreuzotter zu den lebendigen Tunge zur Welt bringenden Reptilien gehören. Eierlegende Reptilien würden in so kalten Gegenden für die Entwicklung der Eier nicht genug Wärme finden, während die lebendige Tunge gebärenden Weibchen dem Sonnenschein überallhin folgen und so ihren noch ungeborenen Jungen die Sonnenwärme zugute kommen lassen können. Die arktischen Inseln sind jedoch, im Gegensatz zu den in gleichen Breiten liegenden Festlandsstrichen, der Reptilien und Amphibien bar, und nur Island machte eine Ausnahme, bis im Winter 1829/30 dort die ganze Amphibien- und Reptilienwelt auf einmal vernichtet wurde. Die abnorme Kälte jenes verhängnisvollen Winters übertraf sie — ein Beweis dafür, daß durch Naturkatastrophen ganze Arten auf einmal ausgerottet werden können.

## Aus der Partei.

**Delegierte zur Reichskonferenz in Brünn Achtung!** Quartierbestellungen für die Gemeinde- und Reichskonferenz sind sofort expresse oder telegraphisch an Genossen Wellan, Brünn, Französische Straße 24, zu richten!

## Kunst und Wissen.

**Oscar Strauß' „Marietta“ als Arbeiterdarstellung.** Neues Deutsches Theater, 9. Febr.) Der besondere musikalische Wert der dreitägigen Operette „Marietta“ von Oscar Strauß rechtfertigt ihre Aufführung im Rahmen vollständiger Arbeiterdarstellungen, die der Bildung und Belehrung dienen sollen. Denn unter den unzähligen nichtwürdigen modernen Mode- und Zeitgeschmacks-Operetten bedeutet Strauß' „Marietta“ eine wohlthuende Ausnahme, eine Rückkehr zur Wiener Walzer-Operette sentimentaler Richtung, die in Strauß' eigener, weltberühmter Operette „Der Walzertraum“ vor drei Jahrzehnten einen immerhin bemerkenswerten Höhepunkt erreichte. Strauß' melodisch reiche und in der Instrumentation praktisch voll geratene „Marietta“-Musik läßt sogar über die zahlreichen Schwächen und Unwahrscheinlichkeiten der Operette zugrunde liegenden historischen Handlung Joscha Guittys, die eine Liebesaffäre Louis Napoleons zum Inhalte hat, hinwegkommen. Auch die ausgezeichnete Aufführung, deren sich das Werk an unserem Theater erfreut, war geeignet, dem Publikum der Arbeiterdarstellungen auch einmal einen amüsanten und künstlerisch erfreulichen modernen Operettengenuss zu bieten. Ihn dankte man wieder in erster Linie Frau Ford, deren Marietta nicht nur eine ganz in den Bann zwingende und Teilnahme erweckende ausgezeichnete schauspielerische Leistung ist, sondern auch gefanglich überlegt, und Herrn Hagen, dessen kultivierter Sation in den einschmelzenden Operettentönen Strauß' ganz wunderbar zur Geltung kommt. Aber auch alle übrigen Mitwirkenden, Frä. Blum, Frä. Reichlin, die Herren Koller, Stadler, Reinhardt, Wolf, Schönberg uho., Rudolf Stadler als Regisseur und Waigand als musikalischer Leiter, hatten ihre besten Kräfte eingesetzt, um die Operettenvorstellung animiert und erfolgreich zu gestalten. Das ausverkaufte Haus gab

seiner Freude an der gerundeten Aufführung durch reichen Beifall Ausdruck. E. J.

**„Aida“**, Oper von Giuseppe Verdi. (Gastspiel Max Lorenz im Neuen Deutschen Theater.) Dieser Sänger, der vom Dresdener Staatstheater zu uns auf Besuch kam, ist zweifellos einer der besten unter den gegenwärtig an deutschen Opernbühnen wirkenden Tenören, ein echter Heldentenor gutturaler Klangfarbe, in der verführerischen Größe und im stehhaften Klang seines Forte an Richard Schuberts Manzeit erinnernd; aber auch ein wirksamer Vocalist ein Künstler des Gesanges, dessen Piano weich und tragend ist, dessen Crescendi und Decrescendi die hohe Kultur verraten, der im Vortrage Geschmack und Intelligenz offenbart. Lorenz will auch nur als Sänger gewertet sein, denn seine Darstellung als Rhodames war unbedeutend, mitunter sogar — wie in dem großen Triumphfinale des zweiten Aktes — unholchen. Ihn bald wieder zu hören, wird für das begeisterte Publikum ein künstlerisches Fest, für das Theater ein einträgliches Geschäft bedeuten. Als zweiter Gast des im allgemeinen befriedigend verlaufenen Opernabends hörte man Olga Forrat als Aida, eine Sängerin, die seinerzeit unter Jentilly an unserem Theater wirkte. Sie hat sich gegen damals wesentlich verbessert; vor allem ausdauernder ist ihre Stimme geworden. Aber als jugendlich-dramatische Sängerin, insbesondere als Aida reichlich ihre Stimmittel bei weitem nicht aus, zwangen sie zum Forcieren und waren daher ständig unruhig und untreu. Gegen eine eventuell beabsichtigte Verpflichtung der Künstlerin für das jugendlich-dramatische Gesangsstück muß daher entschieden Stellung genommen werden. Noch gab es einige Reuebesungen bei dieser „Aida“-Aufführung: E. D. Böck als Amnonasro, darstellerlich überzeugend, stimmlich trotz überflüssigen Forcierens ausgezeichnet, und Olga Nied als vorzügliche Sängerin der ansichtbaren Priesterin. Ewald Schindler als Regisseur hatte wenig Gelegenheit, sich auszuzeichnen; die großen Massenenszenen des Triumphfinales im zweiten Akte schreien nach Umgruppierung und Neuordnung. Ganz lächerlich wirkte diesmal auch das verwendete Ballett; statt derartiger Surrogat-Ballette lieber keine. Die musikalische Leitung der Oper hatte Kapellmeister Max Rudolf inne, nicht immer ganz Vorteile des Werkes; denn er glaubte, den Ruhm durch ein Uebermaß an Dynamik ersehen zu müssen. Der rauschende Erfolg dieser Opernaufführung beim Publikum möge der Direktion neuerdings bewiesen haben, welchen Weg sie zur Wirtschaftlichmachung unseres deutschen Theaters zu gehen hätte. E. N.

**Ensemblegastspiel Max Adalbert.** Der berühmte Berliner Künstler wird an drei Abenden dieser Woche mit einem eigenen Ensemble im Neuen Deutschen Theater gastieren. Freitag, den 14. d. kommt das Lustspiel „Das Parfüm meiner Frau“ von Leo Venz zur Aufführung, Samstag, den 15. d. das amerikanische Sensationsstück „Rah oder trocken“ von Frank Groene, Sonntag, den 16. d. der Schwanz „Der Walzer von heute Nacht“ von Heinrich Hagenstein, Musik von Franz Lehár. Musikalische Illustrationen am Flügel: Erich Hegler, Regie: Friedmann-Friedrich. Dem Ensemble gehören an: Die Damen Colette Corder, Uchi Eberst, Olga Limburg und die Herren Georg Feicht, Fritz Falk, Ernst Krampff, Richard Ludwig, Ernst Pittschau, Bertold Reiflich, Heinz Sarnow. Alle Werke bei aufgehobenem Abonnement. Anfang halb 8 Uhr.

**„Kranwit“** Die im Vorjahr vorausgeführte Oper „Kranwit“ von Theodor Veibl, für die der Komponist den tschechoslowakischen Staatspreis erhielt, wird in den Spielplan wieder aufgenommen und kommt Donnerstag, den 13. d. unter der musi-

kalischen Leitung des Komponisten zur Aufführung. Anfang halb 8 Uhr (113-1).

**„Wah von Verlichingen“** von Goethe wird in der Bühnenbearbeitung Friedrich Rahlers für Dienstag, den 18. d. vorbereitet. Das Werk, das seit 15 Jahren nicht gespielt worden ist, kommt von Fr. Hölzlin inszeniert zur Aufführung.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag (111-3), 7 Uhr: „Der Tenor der Herzogin“. Mittwoch (112-4), halb 8 Uhr: „Hinterhauslegende“. Donnerstag (113-1) halb 8 Uhr: „Kranwit“. Freitag, halb 8 Uhr: Ensemblegastspiel Max Adalbert: „Das Parfüm meiner Frau“. Samstag, 2 Uhr, Urania-Vorstellung: „Figaros Hochzeit“. halb 8 Uhr Ensemblegastspiel Max Adalbert: „Rah oder trocken“. Sonntag, halb 8 Uhr, Kulturverband- und Angestelltenvorstellung: „Marietta“. halb 8 Uhr Ensemblegastspiel Max Adalbert: „Der Walzer von heute Nacht“. Montag (114-2), halb 8 Uhr: „La Boheme“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Dienstag: „Im Spiel der Sommerfeste“. Mittwoch (Bankbeamten II): „Franz Sidal hat einen Geliebten“. Donnerstag: „Die Sachertorte“. Freitag (Kulturverbandsfreunde): „21 Tage“. Samstag, halb 8 Uhr: „Frau Sidal hat einen Geliebten“. Sonntag, 11 Uhr vorm.: „Matine Musikakademie“. 3 Uhr: „Leinen aus Irland“. halb 8 Uhr: „Die Sachertorte“. Montag (Bankbeamten I): „Im Spiel der Sommerfeste“.

**Spielplan des Tschechischen Nationaltheaters.** Dienstag: Konzert. Mittwoch nachmittags: „Der Fuß“. abends: „Don Juan“. Donnerstag: „Der Barbier von Sevilla“. Freitag: „Das Herz“. Samstag nachmittags: „Großmütterchen setzt fort“. abends: „Der Smarm“. Sonntag nachmittags: „Armida“. abends: „Oberon“. Montag: „Befoh“. Dienstag: „Der fliegende Holländer“.

**Spielplan des Ständetheaters.** Dienstag: „Der amerikanische Kaiser“. Mittwoch nachmittags: „Affenbrüdel Patsy“. abends: „Affenbrüdel Patsy“. Donnerstag: „Seine erste Frau“. Freitag: „Rah v trni“. Samstag nachmittags: „Rah furiant“. abends: „Affenbrüdel Patsy“. Sonntag nachmittags: „Seine erste Frau“. abends: „Rah v trni“. Montag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Dienstag: „Seine erste Frau“.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Das Rezept des Augenarztes** kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännlich angepaßt wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei **Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“** ausführen.

## Sport \* Spiel \* Körperpflege

**Bürgerlicher Sport.** Ist der tschechische Professionalismus noch etwas wert? Die letzten Spiele der Prager Profivereine bestätigen diese Frage mit „Nein“. Vor einigen Wochen glaubte die Prager Sparta nach einer gut ausgefallenen Tournee so weit „auf der Höhe“ zu sein, daß es riskiert werden kann, mit einem Wiener Profiklub ein Spiel anzutragen. Man ergozigte — so hieß das Rezept — die Wiener Vienna und holte sich eine 3:0-Niederlage. Das war zu viel des Guten und machte ein „Revanche“-Spiel in 14 Tagen, wiederum in Prag, aus. Mittlerweile gelang es der Sparta über die Slavia siegreich zu bleiben und

**Was der Arzt vorschreibt,**  
wird bestimmt, zumal wenn das Rezept das Wort:

# TOGAL

bringt, das dank seiner prompten und von Nebenwirkungen freien Wirkung bei Gicht, Rheuma, Ischias und Grippe unentbehrlich geworden ist.

Generaldepot **BRAUNER'S APOTHEKE**  
**„UM WISSEN LÖWEN“**  
PRAG II., Graben 12, im Palais Syva-Larouca.  
Preis Kc 12.— Kc 28.—

ging deshalb mit frohem Goffen Sonntag in die Revanche, nachdem auch Patek und ein neuer Spieler aus Pardubitz den Angriff verstärkten. Das Spiel begann, die Wiener (schmerzt mit zwei Erfolgen) hatten diesmal gar drei Reservisten in ihren Reihen und als die 90 Minuten zu Ende waren, hatte die Prager Sparta ihre zweite Niederlage (1:0, 0:0) bezogen. Die Wiener, die den ungenügenden Angriffen der Prager mit Technik, Ruhe und Fairnis begegneten, haben verdient gewonnen. Sie spielten eine Viertelstunde in der 1. Halbzeit und 30 Minuten nach der Pause sogar Rah und Hans mit den Prager; daß sie nicht mehr Tore erzielten, das haben die Prager ihrem mit sehr unfairen Mitteln arbeitenden Stürmerpaar (besonders Hajny, Verner und auch Burger) zu danken. Der Niedergang des hiesigen Profisports ist nach den gezeigten Spielen der letzten Wochen nicht wegzulernen und wer die Psychologie des tschechischen Sport-„Publikums“ kennt, weiß, in welcher Weise es seiner Mißstimmung Ausdruck verleiht. Hier gilt: wer den Schaden hat, sorgt auch für den Spott. Und das geschah am Sonntag ausgiebig.

**DSC, Prag gegen Oechle VIII. 3:1 (2:1).** So wie Sonntag der DSC gegen den zweifachsten Profiteerein spielte, war wenig überzeugend. Es ging hübsch langsam zu und bald sah man in der einen oder anderen Formation eine Lücke, die es den Profis ermöglichte, das Spiel offen zu halten und sogar ein Tor zu schießen. Zweifelhafte Resultate zu erzielen über einen untrainierten Gegner ist keine große Kunst, daß aber ein so schwacher Gegner gegen den DSC ein solch annehmbares Ergebnis erzielen konnte, das ist Kunst. Trotzdem: der Sieg war verdient.

**Sonstige Ergebnisse.** Prag: Bohemians gegen Slavoj VIII 4:2 (1:1), St. Lidetz gegen Oechlovan Kofir 4:0. — Teplich: TSK. Profi gegen OTC. Prag 4:2 (1:2). — Startgart: Karlsbader SK gegen Riders 3:0 (1:0). — München: Bayern gegen FC. Freiburg 13:3. — Birnmasen: Bc gegen SpBa. Fürth 3:2. — Regensburg: Jahn gegen 1. FC. Nürnberg 3:0. — Nürnberg: ASB gegen 1860 München 2:3. — Berlin: Tennis-Torunna gegen Minerva 4:2 (1:1). — Wien: FAC. gegen Rapid 3:2 (2:1), Wacker gegen Detha 2:1 (0:1). — Mailand: Viktoria Zilob gegen FC. Ambrosiano 1:1 (0:1). — Budapest: K. Vezir gegen BSK. 1:0 (1:0). — Ungarn: gegen Kometi 3:0. — Perenvaros gegen Turul 1:0. — Rom: Italien gegen Dalmat 4:2 (4:2). — Marseille: Südfrauen gegen Italien 3:2 (2:0). — Diferdingen: Belgien gegen Lugemburg 1:0.

**Sonstige Resultate.** Teplich: CB. gegen Jmea Reidenberg 2:0 und 2:2. — London: Cambridge gegen Japan 5:4.

**Deutschland Eishockey-Europameister.** Sonntag kam in Berlin das beschriebene Endspiel Deutschland gegen die Schweiz zum Austrag, das von den Deutschen 2:1 (0:1, 1:0, 1:0) gewonnen wurde. Das Spiel ging unter turbulenten Szenen des Publikums vor sich, da mit Schluß des Spieles ihren Höhepunkt erreichten. Zweiter wurde Schwed, den dritten Platz besetzt Oesterreich. Der Sieger tritt nun noch gegen die Kanadier zu einem Spiele um den Weltmeistertitel an, in welchem die Deutschen gar keine Aussichten haben.

**Toronto (Kanada) gegen Tschechoslowakei 14:1 (4:0, 6:1, 4:0).** Diese blamable Niederlage holte sich die tschechoslowakische Mannschaft Sonntag in Berlin. Die Kanadier nahmen dieses Treffen von der ersten Seite und machten, was sie wollten. Das einzige Tor der Tschechoslowakei schuß Maledel nach Solo.

**Die Weltmeisterschaft im Eishockeilauf,** die in Oslo zum Austrag kam, wurde von Staaf-rup (Norwegen) gewonnen, der, außer über 10.000 Meter, über allen Strecken siegreich blieb. Sal-langrud, Europameister und Favorit, wurde Zweiter. Der Eishockeier Thunberg (Finland) tat nicht mehr aktiv mit, sondern verfolgte die Kämpfe als Sportberichterhalter.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß Prag.  
Druck: Kato H. G. für Zeitung und Buchdruck Prag.  
Für den Druck verantwortlich: Otto P. a. Prag.  
Der Gesamtverkaufstraktat wurde von der Boh. u. Tschechoslow. Druckerei mit Verlag Nr. 15.000/VII 1929 geschloffen.

# Kontrollkassen

Sie begeben einen nicht mehr gutzumachenden Falsch, wenn Sie irgendwelche Registrierkassen kaufen, bevor Sie meine Preise kennen. Nehme jede alle Kontrollkassen mit in Zahlung. Lieferant für Konsumvereine.

**R. Reinold**  
**ANKER**  
**Aussig**

Dr. Vin Herzberg.

## Verwandtenehen.

**EPD.** Die Ehe vor der Blutsande, die dem modernen Menschen tief eingewurzelt ist, war in alten Zeiten ein unbekanntes Phänomen; lebten doch selbst Mutter und Sohn, Vater und Tochter in heiliger Gemeinschaft; ja, die Geschwister ehe war bei den Herrscherfamilien der Inzels und Ptolemäer geradezu geboten. Die heutige Inzelsche bezieht sich allerdings auch nur auf die allernächste Blutsverwandtschaft während die Ehe zwischen entfernten Verwandten bis vor kurzem sogar sehr beliebt war. Erst in letzter Zeit ist die „Bettenehe“ etwas in Mißkredit geraten. Noch im Jahre 1875 existierten z. B. in Preußen auf 100 Eheschließungen 0,71 Bettenehen. Im Jahre 1924 ist ihre Zahl bereits auf 0,22 herabgesunken.

Dieser deutliche Rückgang der Verwandtenehen ist kein Zufall; vielmehr spielen hierbei neben wirtschaftlichen Momenten auch die Ergebnisse der Vererbungslehre eine Rolle, die allmählich in immer breitere Volksschichten eindringen. Mehr und mehr machen uns die Erbschaften auf die Gefahren aufmerksam, die in der Verwandtenehe lauern, und die in der Tat nicht gering zu veranschlagen sind.

Um zu verstehen, worauf diese Gefahren vornehmlich beruhen, empfiehlt es sich, einen Blick auf die Erblichkeitsverhältnisse der schweren Erb-leiden zu werfen. Als bedeutendste Tatsache ergibt sich dabei, daß die schwersten und unheimlichsten der Erb-leiden: Blindheit, Taubstummheit, Epilepsie Schizophrenie (Zugendirresein), Schwachsinn, Muskelschwand, Luftkrankheit u. a. m. „rezessiv“ erblich sind, wie der Erbschaftler dies ausdrückt. Bei dieser Art der Vererbung liegt das Leiden verborgen in einem Menschen; er vererbt es zwar weiter auf die Nachkommenschaft, bleibt aber selber gesund. Das Leiden tritt nur dann in Erscheinung, wenn der Vererbende zu einer krankten Anlage — eine vom Vater und eine von der Mutter

her — geerbt hat. Wenn er dagegen nur eine krankte und eine gesunde Anlage mitbekommen hat, so bleibt er als Individuum gesund. Bedingt das Keimplasma, der Träger der Vererbung, ist ver-dorben, und so kann sich das Leiden in einer Familie über ungeschätzte Generationen forterben.

Gewiß kann es der Zufall auch gelegentlich so liegen, daß zwei gleiche Krankheits-Anlagen in einem Individuum zusammentreffen, obwohl beide Eltern ganz verschiedenen Familien entstammen. Aber dazu muß in beiden Familien das gleiche Erb-übel heimisch sein, und dieses Zusammentreffen wird relativ selten sein. Bei der Verwandtenehe jedoch erhöht sich die Gefahr, daß zwei krankte Anlagen der gleichen Art zusammentreffen, um ein Vielfaches. Herrscht in der Familie der Ehepartner irgend ein Erb-leiden, so können beide die gleiche Krankheitsanlage mitbekommen, und die Gefahr ist nun natürlich außerordentlich groß, daß in den Nachkommen aus solchen Ehen zwei krankte Anlagen zusammentreffen. Die Erfahrung lehrt denn auch, daß stets bei einem Teil der Kinder aus Verwandtenehen das Erb-übel der Familie in die Erscheinung tritt.

Hierfür liefert die Familiengeschichte der europäischen Herrscherhäuser vielfältige Bestätigungen. Besonders die Geschichte des Hauses Bourbon ist reich an abstrahierenden Beispielen. Der Grand Dauphin Ludwig, Sohn des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV., stammte aus einer Verwandtenehe; seine beiden Eltern waren Nachkommen des schizophrener Philipp II. Der Dauphin selbst war nicht geisteskrank, wohl aber hatte er einen geisteskranken Sohn, Philipp V. Dieser schloß wiederum eine Verwandtenehe; er heiratete Elisabeth Harneje, die aus ihrer Abstammung ebenfalls eine schizophrene Anlage mitbrachte. Der Sohn aus dieser Ehe, Karl III., war gesund; bei seinen Söhnen trat dagegen schon wieder das Erb-übel der Familie zu Tage: einer erkrankte an Jugendirresein, der andere mußte wegen Schwachsinn von der Erbfolge ausgeschlossen werden.

Zu den bekanntesten Erb-übeln gehört die Bluterkrankheit, bei der jede kleine Verletzung starke und langdauernde Blutungen hervorruft und eine größere — wozu bei diesen Menschen das Brechen eines Zahnes gehört — Lebensgefahr mit sich bringt. Solche Menschen leiden nicht nur körperlich, sondern auch seelisch unter den schweren Einschränkungen, die sie sich bei lebens auferlegen müssen, um sich vor jeder Verletzung zu wahren. Diese Krankheit vererbte auch dem letzten Jarenjohne sein junges Leben. Heiratete ein Mutter eine gesunde Frau, so wird keines von seinen Kindern die Bluterkrankheit erben. Heiratete er dagegen eine Verwandte, die ohne Weiteres zu ihm, selbst eine krankte Anlage hat, so wird durch „mittelschwere“ die Hälfte seiner Kinder mit der Bluterkrankheit behaftet sein.

Welche Konsequenzen ergeben sich nun aus diesen Erkenntnissen für den Ehepartner? — Keinesfalls die, daß er vor einer Verwandtenehe unter allen Umständen abzurufen muß. Sind im ganzen erfassbaren Verwandtenkreise keinerlei erbliche Erb-leiden vorhanden, so läßt sich vom eugenischen Standpunkt aus gegen eine „Bettenehe“ nicht das mindeste einwenden. Unbedingt zu widerrufen ist die Verwandtenehe nur dann, wenn einer der beiden Gatten oder beide „beschränkt“ oder „schwer“ von einem schweren Erb-leiden befallen sind. Ebenso ablehnend wird der um seinen Fall befragte Arzt sich verhalten, wenn Erb-leiden sich unter den gemeinsamen Vorfahren des Paares befanden.

Anderer liegt der Fall, wenn verwandte, mit einem Erb-leiden behaftete Ehepartner auf Nachkommenschaft bewußt verzichten wollen. Dann kann wie Professor Fischer besonders betont, die Verwandtenehe sogar zu einer eugenisch sinnvollen Tat werden, da gesunde Familien auf diese Weise vor der Einschleppung von Krankheitsanlagen bewahrt und die erkrankten Familienlinie allmählich ausgemergelt werden.